

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 85 (1940)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

85. Jahrgang No. 17

26. April 1940

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4 mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telefon 8 08 95

Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telefon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

In der Schule

oder überall, wo viele Menschen beisammen sind, ist hauptsächlich in den Übergangsmonaten erhöhte Vorsicht vor Erkältungskrankheiten am Platz.

Mund und Rachen sind die Eingangspforten für Krankheitserreger aller Art. Suchen Sie sich deshalb vor Ansteckung zu schützen, indem Sie hin und wieder eine Formitrol-Pastille im Mund zergehen lassen. Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel eine deutliche, bakterizide Wirkung verleiht.

FORMITROL

eine Schranke den Bazillen!

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir Muster und Literatur gerne gratis zur Verfügung!

D R . A . W A N D E R A . G . , B E R N

Versammlungen

➤ **Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.**

LEHRERVEREIN ZÜRICH. Lehrgesangverein. Samstag, 27. April, 16.30 Uhr: Probe in der Hohen Promenade.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 29. April, 17.40, Turnhalle Sihlhölzli: Lektion: der grosse Ball; Männerturnen, Spiel. Neue Kollegen sind herzlich willkommen.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 30. April, 17.30 Uhr, im Sihlhölzli: Wiederbeginn der Übungen. Schulturnen 1. Klasse. Bitte kommt recht zahlreich!

— **Lehrerturnverein Oerlikon.** Montag, 29. April, 17.15 Uhr, Turnhalle Gubel: Wiederaufnahme des Turnbetriebes. Möglichst alle

WINTERTHUR. Pädagogische Vereinigung. Freitag, 3. Mai, 17 Uhr im Altstadtschulhaus, Zimmer 23: Arbeitsgemeinschaft «Gegenwartslage und Gegenwartsaufgaben». Mitarbeitende und Gäste willkommen.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 29. April, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle Winterthur: Männerturnen, Spiel.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Erste Übung nach den Ferien: Freitag, 3. Mai, 18.00 Uhr in der Seminarturnhalle in Küsnacht. Turnen und Spiel. (Bei gutem Wetter: Schlagball.) Wir laden alle Kolleginnen und Kollegen zum Besuch unserer Übungen freundlichst ein. Es würde uns freuen, wenn auch die Vikare mitmachen wollten.

HORGEN. Lehrerturnverein. Erste Übung im neuen Schuljahr: Freitag, 3. Mai, 16.45 in der Turnhalle Rotweg, Horgen. Mädchenturnen 2./3. Stufe. Korb- oder Faustball. Beschlussfassung betreffend Ort und Zeit der zukünftigen Übungen.

BASELSTADT. Lehrerverein. Jahresversammlung: Samstag, 27. April, 14.00 Uhr, im «Engel» Liestal. Hauptgeschäfte: 1. Eröffnungswort. 2. Jahresbericht. 3. Jahresrechnung und Vorschlag. 4. Wahl der Rechnungsrevisoren. 5. «Schule, Lehrerschaft und Mobilisation». Referent: Herr Regierungsrat W. Hilfiker. 6. Verschiedenes.

ZÜRICH

Unfall

VERSICHERUNGEN:

UNFALL / HAFTPFLICHT

KASKO / BAUGARANTIE

EINBRUCH-DIEBSTAHL

KAUTION

„Zürich“ Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich

Vergünstigungsvertrag mit dem S.L.V.

Frühjahrs-Schullieferungen

besorgen wir als **Spezialgeschäft** sorgfältig und zu günstigen Preisen. Verlangen Sie unverbindlich Offerten, Mustervorlage und Beratung

Mit freundlicher Empfehlung

Ernst Ingold & Co, Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulmaterialien und Lehrmittel, eigene Fabrikation und Verlag

Wer denkt, braucht

NAGO MALTOR

Konzentrierte Energie-Nahrung

Gr. Büchse mit Wertschein Fr. 3.60

NAGO Chocolat OLTEN

Privatheim „FERMEL“, Basel

Bundesstrasse 19, bietet alleinstehenden älteren Damen und Herren, auch Ehepaaren, ein **Daheim** in gesunden und kranken Tagen. — Auskunft bereitwilligst durch **W. Meyer-Furrer**.

Kleine Anzeigen

Wegen Nichtgebrauch u. Platzmangel ist ein sehr gut erhaltenes, tonvolles 657

Klavier

Nussbaum, Marke Rordori, zum Barpreis von Fr. 750.— zu verkaufen. **A. Münzenmaier**, Brunnenbergstr. 8, St. Gallen.

Schweizerfamilie in Luino (Lago Maggiore, Italien) sucht zu 2 Kindern im Alter von 12 und 13 Jahren 652

Mittellehrer (lehrerin)

zur Vorbereitung auf Schweiz. Realgymnasium. Offerten an **Dr. G.H. Casella**, post. 37, Luino.

Auskunft?

Jemand, der von inländ. Volkswirtschaft, Anstalten, Politik, Gewerbe, Geschichte usw. gut Bescheid weiss, könnte für Zuwendung von Auskünften über Gründer, Umsätze, Zuwachs, Alter u. dgl. ev. kleinen Auftrag erhalten. **Schriftl. Offerten unter Chiffre O.F. 2604 B. an Orell Füssli-Annoncen, Bern.** 650

Offene Lehrstelle

Am **Freien Gymnasium in Bern** ist die Stelle eines

Lehrers für Englisch

neu zu besetzen.

Besoldung nach Besoldungsreglement. Der Eintritt in die Bernische Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Ausweisen über Studium und bisheriger Lehrtätigkeit sind bis zum **15. Mai** an den Unterzeichneten zu richten.

Im Auftrag der Direktion des Freien Gymnasiums in Bern: **Dr. F. Schweingruber**, Rektor. 653

Inhalt: Landdienst für Jugendliche — Pessimismus - Schule — Rumpelstilzchen: Es war einmal - Der Maler berichtet über das Bild — De Fritzli gaht i d'Schuel — Im Stall — Kulturspiegel — Geographische Notizen — Schweizerische Lehrerkassenkasse — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Bern, Graubünden, Neuenburg, Obwalden, Solothurn, St. Gallen, Waadt — Johannes Staub † — SAFU — SLV — Zeichnen und Gestalten Nr. 2

Landdienst für Jugendliche

Die Frage der zunehmenden Landflucht beschäftigt seit Jahren alle Kreise, welche sich für den Aufbau und die Verteilung unserer Bevölkerung interessieren. Die zunehmende «Verstädterung» unseres Volkes hat soziologische, soziale, volkswirtschaftliche und politische Folgen, die nicht nur das äussere Bild, sondern den Wesenskern von Volk und Staat zu ändern vermögen.

Der Zug nach der Stadt und das Widerstreben der städtischen Bevölkerung gegen eine Rückkehr in ländlich-bäuerliche Verhältnisse liegt im Wesen der menschlichen Natur begründet. Die «Politisierung» (polis gleich Stadt) schafft die Voraussetzung für die Staatengründung und die Kulturentwicklung. Die Aufteilung der Menschen in städtische und ländliche Bevölkerungsteile ist die erste dauernde und wesentliche Arbeitsteilung, aus der heraus Technik und Geisteskultur erst erwachsen können. Solange ein gesundes Gleichgewicht zwischen der Stadt und ihrem Hinterland besteht, liegt deshalb kein Anlass vor, den Zug des Landvolkes zur Stadt mit Sorge zu betrachten. Aber wenn der natürliche Kreislauf zwischen Land- und Stadtvolk gestört wird und eine eigentlich «sinnlose» Landflucht einsetzt, ist es Zeit, an Massnahmen zur Wiederherstellung des «natürlichen Zustandes» zu denken. Dass dieser Zeitpunkt für die Schweiz heute gekommen ist, braucht wohl kaum nachgewiesen zu werden; seit Jahren haben Gelehrte und Politiker, Erzieher und Philanthropen auf die Gefahr der Landflucht hingewiesen und nach Gegenmitteln gesucht. Dass die Landflucht nicht nur für die von der Entvölkerung bedrohten Bergtäler besteht, sondern auch in den ländlichen Gegenden des Mittellandes und der Voralpen akut ist, weiss niemand besser als der Landlehrer.

Nach meiner durch langjährige Beobachtungen gestützten Ueberzeugung ist es heute höchste Zeit, gegen die Landflucht einzuschreiten. Bereits erwachsen in unsern Städten und Industriegemeinden junge Generationen, die nicht mehr durch verwandtschaftliche Beziehungen mit dem Land ihrer Vorfahren verbunden sind. Beruf, Lebensweise, Denkart und kulturelle Interessen haben bei ihnen nichts «Ländliches» und erst recht nichts Bäuerliches mehr an sich. Eingehende Gespräche mit solchen «rein städtischen» Kindern haben mir immer wieder gezeigt, dass sie das Bauernland nur noch als Ferienland oder als Ort romantisch-idyllischer Träumereien, als Naturkulisse zum grossen Welttheater des wirklichen, einzig möglichen und erträglichen, d. h. städtischen Lebens, betrachten.

Die lebensvolle, fruchtbare Spannung und Polarität zwischen Stadt und Land droht zu einem nicht mehr überbrückbaren Gegensatz zweier sich fremder Welten zu werden, wenn nicht umfassende, tiefgreifende Gegenkräfte einsetzen. Ich halte das Land-Stadt-Problem für eine der dringlichsten und wichtig-

sten Fragen unserer Staats-Sozial- und Kulturpolitik und glaube, dass gerade die Lehrerschaft ein ganz besonderes Interesse und die unausweichliche Pflicht hat, sich damit gründlich zu beschäftigen.

Der Kampf gegen die «Verstädterung» muss als Zweifrontenkrieg geführt werden; mit allen Mitteln, vor allem durch eine sorgfältig ausgebaute Berufsberatung und eine intensive Förderung der ländlichen Kultur ist der allzustarke Abfluss ländlicher Bevölkerungsteile in die Stadt einzudämmen. Das Problem ist aber heute schon nicht mehr ausschliesslich durch



einen Kampf gegen die Landflucht zu lösen. Nur wenn es uns gelingt, eine Rückwanderung städtischer Bevölkerungsteile in ländlich-bäuerliche Verhältnisse in die Wege zu leiten und dauernd in Fluss zu halten, dürfen wir noch hoffen, die grosse Aufgabe bewältigen zu können. Die Rückwanderung aufs Land ist in diesem Kampfe unentbehrlich, weil nur sie imstande ist, bei der städtischen Bevölkerung wieder natürliches Verständnis für die ländlich-bäuerlichen Lebensbedingungen und kulturellen Eigentümlichkeiten zu schaffen.

An diesem Punkte setzt *der Landdienst für Jugendliche* ein. Das Zentralsekretariat Pro Juventute, Abteilung für Schulentlassene, Seilergraben 1, Zürich, hat auf Wunsch der interessierten gemeinnützigen Verbände und der zuständigen Behörden soeben die Aufgabe übernommen, die zum Teil seit Jahrzehnten bestehenden Bestrebungen für ein landwirtschaftliches Wartejahr der Schulentlassenen organisatorisch zusammenzufassen und durch eine umfassende Aufklärungsaktion zu fördern. Die Aktion ist in erster Linie als grosszügige Erziehungsmassnahme im Interesse der Schulentlassenen gedacht. Sie soll einen Grossteil jener Jugendlichen erfassen, welche bei Schulaustritt noch nicht berufsfähig sind, körperliche Stärkung und erzieherische Arbeitsgewöhnung nötig haben und deshalb aus einem Jahr Landaufenthalt ein einer erzie-

herisch tüchtigen Bauernfamilie Gewinn für ihre spätere Entwicklung erwarten können. Die bisherigen Erfahrungen sind im allgemeinen sehr gute gewesen. Sie werden in Zukunft noch besser werden, wenn die Auswahl der Landdienststellen und der Jugendlichen noch sorgfältiger auf Grund der vorliegenden Erfahrungen erfolgt. Zahlreiche Jugendliche haben schon bisher nach Schluss des landwirtschaftlichen Wartjahres das Dienstverhältnis nicht aufgelöst, sondern sind noch längere Zeit als willkommene Arbeitskräfte in der Landwirtschaft verblieben. Wir hoffen, dass in Zukunft noch mehr Jugendliche als bisher diesen Weg gehen werden, statt das städtische Heer der ungelerten Industriearbeiter zu vermehren.

Wenn aber auch die Zahl der in der Landwirtschaft verbleibenden Jugendlichen nicht wesentlich zunehmen sollte, so dient der Landdienst doch auch der Landwirtschaft, weil er ihr die unentbehrlichen jugendlichen Hilfskräfte zuführt. Durch kleine Handreichungen, Botengänge und Dienste in Haus und Hof kann schon ein Schulentlassener die Erwachsenen auf einem Bauernhofe spürbar entlasten und sich sein Brot und Logis verdienen.

In einem ausführlichen Merkblatt hat die Landdienstzentrale ausführlich Ziel, Wesen und Organisation des Landdienstes dargestellt. Ein Flugblatt «Heraus zum Landdienst» wendet sich direkt an die Jugendlichen. Beide Drucksachen können kostenlos bezogen werden beim Zentralsekretariat Pro Juventute, Seilergraben 1, Zürich.

Ich bin überzeugt, dass die Lehrerschaft zu Stadt und Land unsere Bestrebungen nach genauer Prüfung unterstützen und bei der Ueberwindung der unvermeidlichen Schwierigkeiten uns nicht im Stiche lassen wird. Sie leistet dadurch einem zahlenmässig beträchtlichen Teil ihrer Schülerschaft einen wesentlichen Dienst.

E. Jucker.

Aus dem zitierten Merkblatt entnehmen wir den folgenden Abschnitt:

Ordnung im Landdienst.

Mit Recht erwarten natürlich Eltern, Lehrer und Behörden, die sich für den Landdienst interessieren, dass er die Kinder vor *sittlicher Gefährdung, vor Ausbeutung und Ueberanstrengung bewahre*. Da ist einmal zu sagen, dass Missbrauch jugendlicher Arbeitskräfte in der Landwirtschaft nicht häufiger vorkommt, als in andern Erwerbssphären. Darüber hinaus aber ist es selbstverständlich, dass die Institutionen, welche die Stellenvermittlung im Landdienst besorgen, alles tun, was in ihren Kräften steht, um Fehlvermittlungen zu verhüten und den Erfolg oder Misserfolg ihrer Placierung immer wieder zu überprüfen. Selbstverständlich ist es, dass die Kinder gegen Unfall und Krankheit versichert sind, sofern der Aufenthalt längere Zeit dauert. Neben Verpflegung und Unterkunft, die für Knaben beim Schulaustritt mit 60 bis 100 Fr. pro Monat wohl nicht zu hoch taxiert ist, erhalten sie, sofern sie eine regelmässige, ins Gewicht fallende Arbeit leisten können, auch ein paar Franken Entschädigung, oder können ihren Angehörigen in der Stadt als Ertrag ihrer Arbeit landwirtschaftliche Produkte, wie Kartoffeln, Gemüse, Obst, Brot, Speck usw. heimbringen. Es hat sich als zweckmässig erwiesen, die finanzielle Seite der Frage von Fall zu Fall in gegenseitigem Vertrauen zu regeln. Die Stellenvermittler versuchen in Fällen, wo diese Regelung zu Missverständnissen oder Zerwürfnissen Anlass gibt, schlichtend einzugreifen.

Selbstverständlich werden die Jugendlichen zu Bauernfamilien gleicher Konfession placiert.

Das Zentralsekretariat Pro Juventute, Abteilung für Schulentlassene, Zürich, Seilergraben 1, Tel. 2 72 47, steht allen Interessenten für Auskünfte und Hilfe zur Verfügung und sucht dahin zu wirken, dass die Bedingungen für den Landdienst jugendlicher für die Beteiligten, Jugendliche sowohl wie Bauernfamilien, tragbar und erfolgversprechend sind.

Wer vermittelt den Landdienst für Jugendliche?

Seit vielen Jahren haben zahlreiche gemeinnützige Institutionen und Vereinigungen im Sinne des Landdienstes wertvolle Arbeit geleistet. Die besonderen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt, wie sie infolge der Mobilisation eingetreten sind, haben diese Institutionen bewogen, durch eine gemeinsame Anstrengung den Landdienst für Jugendliche noch intensiver als bisher zu fördern, die gemachten Erfahrungen auszutauschen und allen Interessenten nutzbar zu machen. Sie haben deshalb das Zentralsekretariat Pro Juventute ersucht, mit ihnen zusammen und in ihrem Auftrag die unerlässlichen organisatorischen Aufgaben zur Förderung des Landdienstes für Jugendliche zu besorgen.

Stellenvermittlung im Sinne des Landdienstes für Jugendliche besorgen folgende Organisationen:

Die Berufsberatungsstellen des Schweiz. Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge. Die schweizerische landeskirchliche Stellenvermittlung. Die katholischen Jugendämter. Die Sekretariate des Schweiz. Vereins der Freunde des jungen Mannes. Schweiz. Landjahr, Zentralstelle Seftigen. Die Sekretariate des Vereins der Freundinnen junger Mädchen. Die Sekretariate des Kath. Mädchenschutzvereins.

Es ist in allen Fällen dringend zu empfehlen, vor der Placierung im Landdienst die Berufswahl des Jugendlichen durch einen Berufsberater oder eine Berufsberaterin abklären zu lassen. Wo keine Berufsberatungsstelle oder keine Landdienst-Vermittlungsstelle in der Nähe ist, sagt Pro Juventute, wohin man sich wenden kann.

Folgende Organisationen empfehlen die Förderung des Landdienstes für Jugendliche:

Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit. Verband Schweiz. Arbeitsämter. Schweizerisches Bauernsekretariat, Brugg. Lehrlingskommission des Schweiz. Landwirtschaftlichen Verein. Schweiz. Landfrauen-Verband. Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge. Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe. Schweiz. Lehrerverein. Schweiz. Lehrerinnenverein. Schweiz. Arbeitslehrerinnenverein. Schweiz. Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen. Zentralverband Schweiz. Arbeitgeber-Organisationen. Schweiz. Gewerkschaftsbund. Schweiz. Bauernheimat-Bewegung. Schweiz. Verband Evangelischer Arbeiter und Angestellter. Schweiz. Kath. Jungmannschaftsverband. Schweiz. Evangelische Jugendkonferenz.

Pessimismus - Schule

Unsere Zeit gleicht immer mehr jener furchtbar bewegten Periode der europäischen Geschichte, die mit der französischen Revolution begann, von Napoleon Bonaparte ausgenutzt und gesteigert wurde und erst gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts einer ruhigeren Entwicklung Platz machte. Es scheinen sich heute ähnliche gewaltsame Umbildungen vorzubereiten, und was dabei alles in den Abgrund gerissen wird, wissen wir nicht, aber uns bangt davor. Wir denken heute mit Recht an ein Wort des französischen Dichters Alfred de Musset: «Das Volk, das

1793 (die Zeit der Schreckensherrschaft in Paris) und 1814 (die Wiedereinsetzung der Bourbonen auf den französischen Thron) erlebte, trägt in seinem Herzen zwei Wunden: Alles, was war, ist nicht mehr; alles, was sein wird, ist noch nicht. Suchet das Geheimnis unserer Leiden nicht anderswo.» Die deutsche Sprache bezeichnet das Leid, das damals grosse Teile der Völker erfasste und besonders diejenigen tief ergriff, die über den geistigen Durchschnitt emporragten, mit dem Worte *Weltschmerz*. Giacomo Leopardi hat ihm wohl den erschütterndsten poetischen Ausdruck verliehen in seinen unsterblichen Gesängen, und Schopenhauer hat ihn philosophisch gefasst.

Leopardi klagt in seinem «A se stesso» (An sich selbst):

Nun wirst du ruhn für immer, mein müdes Herz.
Die letzte Täuschung starb, die ich mir ewig glaubte.
Sie starb. —

Ruhe jetzt für immer. Genug hast du geschlagen.
Deine Bewegungen nützen nichts,
Noch ist die Erde würdig deiner Seufzer.
Bitterkeit und Ueberdruß ist das Leben,
nichts anderes. Kot ist die Welt.
Beruhige dich jetzt, Verzweifle zum letztenmal. —

Schopenhauers Philosophie des Pessimismus kann man vielleicht kurz in folgende Sätze zusammenfassen: Er bestimmt das Wesen des Dinges an sich, das als den Erscheinungen zugrunde liegend angenommen werden muss, als *Wille zum Leben*. Die Welt, sagt er, erkenne ich nur in Analogie mit mir selber. Mich selber erfasse ich, von aussen betrachtet, als eine sinnliche Erscheinung in Raum und Zeit, von innen heraus, als Wille zum Leben. Demgemäss ist alles, was mir in der Erscheinungswelt entgegentritt, Erscheinung von Willen zum Leben. — Was bedeutet nun aber der Weltprozess? Nichts anderes, als dass zahllose, im universellen Willen zum Leben gewurzelte Individualitäten in Zielen, die sie sich aus innerm Trieb heraus setzen, fort und fort Befriedigung suchen und keine finden. Fort und fort erfahren sie die Enttäuschung, dass nur die ersehnte, nicht die erreichte Lust, Lust ist; fort und fort haben sie gegen Hemmungen anzukämpfen; fort und fort kommt ihr Wille zum Leben mit anderm Willen zum Leben in Konflikt. Die Welt ist sinnlos, und alles Sein ist Leiden. Zu diesem Wissen gelangt der Wille zum Leben in den höchsten Lebewesen, die mit der Fähigkeit begabt sind, die Gesamtheit dessen, was an Wille zum Leben ausser ihnen bekannt ist, als Welt von Erscheinungen gegenwärtig zu haben. — Dass er in der Welt etwas wirken solle, ist die fixe Idee, mit der sich der Wille zum Leben in der europäischen Philosophie betört hat. Wissend geworden über sich selbst, weiss er, dass optimistische Weltbejahung ihm nicht frommt. Sie kann ihn nur von Unruhe zu Unruhe und von Enttäuschung zu Enttäuschung fortreissen. Was er suchen muss, ist, aus dem furchtbaren Spiel, in dem er aus Verblendung mitmacht, auszutreten und sich in Welt- und Lebensverneinung zur Ruhe zu setzen.

Ganz anders als Schopenhauer schreibt Albert Schweitzer über den Willen zum Leben: Der Wille zum Leben ist nicht darauf angewiesen, sein Dasein von dem zu fristen, was ihm die unbefriedigend bleibende Erkenntnis der Welt bietet; er kann von Lebenskräften zehren, die er in sich selbst vorfindet. Unser Wille zum Leben ist nicht eine Flamme, die nur im Brennstoff förderlicher Ereignisse brennt;

er lodert auch, und dann im reinsten Lichte, wenn er auf die Nahrung aus sich selbst angewiesen ist. Wahre Resignation ist nicht ein Müdewerden von der Welt, sondern der stille Triumph, den der Wille zum Leben in schwerster Not über die Lebensumstände feiert; sie gedeiht nur auf dem Boden tiefer Welt- und Lebensbejahung. Das Sorgen und Hoffen um die Zukunft der Menschheit macht uns reich; von diesem Sorgen und Hoffen frei werden, ist Armut.

Wir dürfen uns nicht wundern, wenn in der heutigen Zeit viele solchen pessimistischen Gedankengängen nachsinnen und geneigt sind, dem Negativen zu huldigen. Aber sicher darf sich die Schule nicht auf diese Seite stellen, wenn sie sich nicht selber aufgeben will. Die Aufgabe erhebt sich vor uns, dem Strom einer unglücklichen Gegenwart entgegenzutreten, ihn aufzuhalten und unserer Jugend die freudige Entscheidung für das Positive zu ermöglichen.

Ist unser Wille zum Leben gemäss dem Kausalitätsgesetz einem hereinbrechenden Schicksal blind ausgeliefert, oder haben wir die Freiheit, ihm ein besseres Ziel zu setzen?

Die Frage nach der *Freiheit des Willens* gehört zu den ewigen Problemen der Menschheit, d. h. zu jenen mit denen sich jede Generation abmühen muss, ohne eine Lösung für alle Zeiten zu finden. Es wäre falsch, das geistige Leben nur nach den sichern Wahrheiten, die wir zu besitzen glauben, beurteilen zu wollen; ebenso wichtig ist das Problematische, das unsern Geist in Bewegung erhält. Ihm ausweichen wollen wäre ein Beweis für mangelnden Mut.

Das Kausalitätsgesetz hat für uns etwas Imponierendes; ist es doch die Grundlage unseres Denkens; wo der Verstand regiert, ist auch ursächliche Verknüpfung. «Aber der Verstand selber hat seine Grenzen an dem, was höher ist als er. Und dieses Höhere wird kein Gegenstand unserer Erkenntnis mehr. Wir begreifen nicht alles. Nur wo wir zu begreifen vermögen, gilt die Kausalordnung. Die Taten des freien Willens — und nicht nur sie — sind uns unbegreiflich. Man darf die Schranken unseres Erkennens nicht zu Schranken des Wirklichen machen wollen.» (Fritz Medikus, *Die Freiheit des Willens und ihre Grenzen*.)

Die Kraft, die unsern Willen frei macht, ist *die Liebe*; wo Liebe ist, ist Freiheit. Nur in der Liebe können wir die engen Schranken unseres Ich überwinden und in wahrer Gemeinschaft für andere leben und wirken. Die Freiheit unseres Willens ist um so grösser, je weniger wir uns durch die Wirklichkeit in der Ausübung unserer Liebe einschränken lassen. Und hier erkennen wir auch die Grenzen unserer sittlichen Freiheit; sie sind darin gegeben, dass wir nicht immer und überall und oft nicht genug lieben können. Der grenzenlos liebende Mensch, der wahrhaft Freie, ist nur ein Ideal, keine Wirklichkeit. Doch sind die Ideale nicht einfach da, um der Wirklichkeit gegenübergesetzt zu werden. Sie sind vielmehr unsere Wegweiser zu einer bessern Wirklichkeit. Sie verhindern uns, den gegebenen Tatsachen Endgültigkeit zuzugestehen und spornen uns immer wieder an, höher hinaufzustreben, über die Grenzen des Gegebenen hinaus. Wenn wir aber nicht mehr lieben wollen, dann verzichten wir auf unsere sittliche Freiheit.

Jakob Bösshart, der in seiner ersten Zeit einem düstern Pessimismus zu verfallen drohte, dann aber die schöpferische Kraft des Menschenherzens und seinen Sieg über Zwang und Not besang, hat vom

freien Willen geschrieben: «Dass die Theorie von der unbeschränkten Gültigkeit des Kausalgesetzes unserem Verstande am meisten zusagt, wer möchte es leugnen? Auch ich glaube im Grunde daran. Aber mich bedünkt, Wissenschaft und Lebenspraxis sollten hier verschiedene Wege einschlagen, und sie tun es wohl auch, trotz der Macht der Theorien¹⁾. Schauen Sie wohin Sie wollen: Jeder wahrhaft tüchtige Mensch handelt so, als hätte er die Fäden seines Geschickes straff in Händen, nimmer ist ihm Lebensgang Lebenszwang. Man vergesse nicht, dass der Mensch in zwei Welten lebt: in einer wirklichen und in einer diese wie mit einem Himmelsdom umspannenden idealen, und dass alle diejenigen, denen die Menschheit etwas Grosses verdankt, die erdichtete Welt des Ideals über die andere gestellt haben. — Gross ist der Einfluss dessen, was im Reich des Ideals vorgeht, auf unser Lebensgeschick. Nehmt der Menschheit den Glauben an einen freien Willen, und ich fürchte, Ihr habt ihr einen Fuss gelähmt. Dieser Glaube ist eben einer der mächtigsten, unsichtbaren, aber stetig wirkenden Hebel, welche unser Lebenslos zu bestimmen haben: Zerbrecht Ihr ihn, so beschädigt Ihr die ganze Maschine. — Dass wir imstande sind, uns in eine ideale Sphäre zu erheben, das gibt uns wahrhaftes Menschentum, gibt uns Kraft und Mut, aus unserm Leben etwas zu machen, mehr zu machen als das Tier aus dem seinen, gibt uns das Vermögen, selbst den Egoismus von uns abzustreifen. Wollt Ihr nicht versuchen, den freien Willen zu beweisen, es würde euch schwer gelingen; respektiert ihn, wie ihr ihn fühlt und genießt seine Wohltat.»

Wir stehen im Anfang eines neuen Schuljahres, das nichts so sicher in sich schliesst, wie die Ungewissheit. Doch — ebenso sicher ist, dass die Macht der Liebe uns helfen wird, allen Pessimismus zu überwinden und an unserm bescheidenen Ort mitzuhelfen, dass, trotz aller Ungunst der Wirklichkeit, wahre Gemeinschaft erblühe und beglücke. U. Weber.

FÜR DIE SCHULE

1.-3. SCHULJAHR

Rumpelstilzchen*

Es war einmal

Es war einmal ein Müller, der war arm, aber er hatte eine schöne Tochter. Nun traf es sich, dass er mit dem König zu sprechen kam, und um sich ein Ansehen zu geben, sagte er zu ihm: «Ich habe eine Tochter, die kann Stroh zu Gold spinnen.» Der König sprach zum Müller: «Das ist eine Kunst, die mir wohl gefällt; wenn deine Tochter so geschickt ist, wie du sagst, so bring sie morgen in mein Schloss, da will ich

¹⁾ Bosshart nimmt einen eingeeengten, einen nur auf einen Gesichtspunkt eingeschränkten Wissenschaftsbegriff, der nicht einmal für die Naturwissenschaften genügt, als Ausgangspunkt, korrigiert dann die als praktisch ungenügend erkannte Theorie, bzw. «Weltanschauung». Dieses Verfahren ist mehr aus literarischen, stilistischen als aus wissenschaftlichen Gründen anwendbar. Uebrigens geht selbst Schopenhauer mit einer fertigen «Weltanschauung» an die Realitäten heran, die sich dann dieser Theorie, d. h. Schau anpassen müssen. Es ist wohl richtiger, den mühsameren Weg zu wählen, die Theorie stetsfort mit den realen Erkenntnissen in Einklang zu bringen. Red.

* Aus dem Kommentar 4.

sie auf die Probe stellen.» Als nun das Mädchen zu ihm gebracht ward, führte er es in eine Kammer, die ganz voll Stroh lag, gab ihr Rad und Haspel und sprach: «Jetzt mache dich an die Arbeit, und wenn du diese Nacht durch bis morgen früh dieses Stroh nicht zu Gold versponnen hast, so musst du sterben.» Darauf schloss er die Kammer selbst zu, und sie blieb allein darin.

Da sass nun die arme Müllerstochter und wusste um ihr Leben keinen Rat: sie verstand gar nichts davon, wie man Stroh zu Gold spinnen konnte, und ihre Angst ward immer grösser, dass sie endlich zu weinen anfing. Da ging auf einmal die Türe auf, und trat ein kleines Männchen herein und sprach: «Guten Abend, Jungfer Müllerin, warum weint sie so sehr?» «Ach,



Serie: Märchenbilder.

Maler: Fritz Deringer, Uetikon am See.

Bürger von Ober-Stammheim (Zeh.), * 1903.

antwortete das Mädchen, «ich soll Stroh zu Gold spinnen und verstehe das nicht.» Sprach das Männchen: «Was gibst du mir, wenn ich dir's spinne?» «Mein Halsband», sagte das Mädchen. Das Männchen nahm das Halsband, setzte sich vor das Rädchen, und schnurr, schnurr, schnurr, dreimal gezogen, war die Spule voll. Dann steckte es eine andere auf, und schnurr, schnurr, schnurr, dreimal gezogen, war auch die zweite voll, und so ging's fort bis zum Morgen, da war alles Stroh versponnen, und alle Spulen waren voll Gold. Bei Sonnenaufgang kam schon der König, und als er das Gold erblickte, erstaunte er und freute sich, aber sein Herz ward nur noch goldgieriger. Er liess die Müllerstochter in eine andere Kammer voll Stroh bringen, die noch viel grösser war, und befahl ihr, das auch in einer Nacht zu spinnen, wenn ihr das Leben lieb wäre. Das Mädchen wusste sich nicht zu helfen und weinte, da ging abermals die Tür auf, und das kleine Männchen erschien und sprach: «Was gibst du mir, wenn ich dir das Stroh zu Gold spinne?» «Meinen Ring von dem Finger», antwortete das Mädchen. Das Männchen nahm den Ring, fing wieder an zu schnurren mit dem Rade und hatte bis zum Morgen alles Stroh zu glänzendem Gold ge-

sponnen. Der König freute sich über die Massen bei dem Anblick, war aber immer noch nicht Goldes satt, sondern liess die Müllerstochter in eine noch grössere Kammer voll Stroh bringen und sprach: «Die musst du noch in dieser Nacht verspinnen; gelingt dir's aber, so sollst du meine Gemahlin werden.» «Wenn's auch eine Müllerstochter ist», dachte er, «eine reichere Frau finde ich in der ganzen Welt nicht.» Als das Mädchen allein war, kam das Männlein zum drittenmal wieder und sprach: «Was gibst du mir, wenn ich dir noch diesmal das Stroh spinne?» «Ich habe nichts mehr, das ich geben könnte», antwortete das Mädchen. «So versprich mir, wenn du Königin wirst, dein erstes Kind.» «Wer weiss, wie das noch geht», dachte die Müllerstochter und wusste sich auch in der Not nicht anders zu helfen; sie versprach also dem Männchen, was es verlangte, und das Männchen spann dafür noch einmal das Stroh zu Gold. Und als am Morgen der König kam und alles fand, wie er gewünscht hatte, so hielt er Hochzeit mit ihr, und die schöne Müllerstochter ward eine Königin.

Ueber ein Jahr brachte sie ein schönes Kind zur Welt und dachte gar nicht mehr an das Männchen: da trat es plötzlich in ihre Kammer und sprach: «Nun gib mir, was du versprochen hast.» Die Königin erschrak und bot dem Männchen alle Reichtümer des Königreichs an, wenn es ihr das Kind lassen wollte; aber das Männchen sprach: «Nein, etwas Lebendes ist mir lieber als alle Schätze der Welt.» Da fing die Königin so an zu jammern und zu weinen, dass das Männchen Mitleiden mit ihr hatte: «Drei Tage will ich dir Zeit lassen», sprach es, «wenn du bis dahin meinen Namen weisst, so sollst du dein Kind behalten.»

Nun besann sich die Königin die ganze Nacht über auf alle Namen, die sie jemals gehört hatte, und schickte einen Boten über Land, der sollte sich erkundigen weit und breit, was es sonst noch für Namen gäbe. Als am andern Tag das Männchen kam, fing sie an mit Kaspar, Melchior, Balzer und sagte alle Namen, die sie wusste, nach der Reihe her, aber bei jedem sprach das Männlein: «So heiss ich nicht.» Den zweiten Tag liess sie in der Nachbarschaft herumfragen, wie die Leute da genannt würden, und sagte dem Männlein die ungewöhnlichsten und seltsamsten Namen vor: «Heisst du vielleicht Rippenbiest oder Hammelswade oder Schnürbein?» Aber es antwortete immer: «So heiss ich nicht.» Den dritten Tag kam der Bote wieder zurück und erzählte: «Neue Namen habe ich keinen einzigen finden können, aber wie ich an einen hohen Berg um die Waldecke kam, wo Fuchs und Has' sich gute Nacht sagen, so sah ich da ein kleines Haus, und vor dem Haus brannte ein Feuer, und um das Feuer sprang ein gar zu lächerliches Männchen, hüpfte auf einem Bein und schrie:

«Heute back' ich, morgen brau' ich,
übermorgen hol' ich der Königin ihr Kind;
ach, wie gut ist, dass niemand weiss,
dass ich Rumpelstilzchen heiss'!»

Da könnt ihr denken, wie die Königin froh war, als sie den Namen hörte, und als bald hernach das Männlein hereintrat und fragte: «Nun, Frau Königin, wie heiss ich?» fragte sie erst: «Heissest du Kunz?» «Nein.» «Heissest du Heinz?» «Nein.»

«Heisst du etwa Rumpelstilzchen?»

«Das hat dir der Teufel gesagt, das hat dir der Teufel gesagt», schrie das Männlein und stiess mit

dem rechten Fuss vor Zorn so tief in die Erde, dass es bis an den Leib hineinfuhr, dann packte es in seiner Wut den linken Fuss mit beiden Händen und riss sich selbst mitten entzwei.

Gebr. Grimm.

Der Maler berichtet über das Bild

Es muss, wenn hier der Künstler selbst die formalen Ueberlegungen zeigen soll, welche zur vorliegenden Gestaltung des Bildes «Rumpelstilzchen» führten, zuerst und nachdrücklich an das Programm des 4. Wettbewerbes für ein schweizerisches Schulwandbilderwerk erinnert werden. Denn die Frage nach der eigentlichen Aufgabe fand dort in den pädagogischen und künstlerischen Erläuterungen eine Umschreibung, deren Grenzen als bindend für die praktische Verwendung der Bilder beachtet werden mussten. Der Maler des Märchenbildes befand sich allerdings in einer bevorzugten Stellung. Bei seiner Arbeit kam es weniger auf eine naturkundlich genaue, als vielmehr auf eine phantasievolle, reich mit Anschaulichkeit erfüllte Darstellung an. Der jugendliche Betrachter erfasst das Bild nicht künstlerisch in seiner Totalität, sondern seine Augen wandern von einer Einzelheit zur andern. Es entsteht sozusagen ein Ablauf der Betrachtung, der durch die Komposition, die Anordnung der Bildteile beeinflusst werden kann. Für die Aufgabe, das Kind in einer gewissen Reihenfolge von Begebenheit zu Begebenheit durch das Märchen zu führen, erweist sich jene Szene, wo Rumpelstilzchen triumphierend ums Feuer tanzt, vom Späher der Königin belauscht, als besonders günstig und psychologisch ausdeutbar.

Der Bote, im Märchen als Nebenfigur nicht einmal mit Namen eingeführt, wird im Bild zum Blickfang, zur Hauptfigur gewählt. Warum? Der Bote ist das Werkzeug der strafenden Gerechtigkeit, ihm gelingt es endlich, den Zwerg zu überlisten. Mit Spannung erwarten die jungen Betrachter diesen Augenblick und mit grosser Anteilnahme haben sie schon das Leid der armen Königin miterlebt, die auf dem Schlosse um ihr Kindlein bangt. Deshalb fliegt dem Späher ungeteilte Sympathie entgegen, und seinen Blicken folgen sie an Fels und Busch vorbei (sie sind ebenfalls so angelegt, um hinzuführen) in die Waldestiefe, wo Rumpelstilzchen zu Hause ist. Diese Umgegend scheint seinem verschlagenen und geheimnisvollen Wesen angemessener als wenn es an Stelle des Boten den Vordergrund einnehmen müsste. Vom Feuer folgt der Blick der hellen Rauchfahne waldaufwärts und was der Zwerg tanzend schadenfroh bedenken mag, wird auf diesem hellen Grund durch die einzelnen Motive — Wiege, spin nende Müllerstochter und Königin — angedeutet. Das Bestreben, nicht bloss eine Szene, sondern das Vorher und Nachher, eine möglichst grosse Spanne der Erzählung zu umfassen, kann auf diese Weise eine glückliche Lösung finden. Mond und Königsschloss schliessen den Kreis zum Anfang zurück. Andere formale Gedanken sollen sich dieser Hauptlinie unterordnen: Dem Begriff Wald entspricht die Wahl des Hochformates. Die senkrechte Zweiteilung durch die mittlere Baumgruppe trennt die Reiche des Königs und des Zwerges, die reale Welt von der des Zaubers. Als Schmuck um das eigentliche Gerüst des Bildes sollen die Tiere des Waldes ebenfalls der romantischen und märchenhaften Stimmung dienen und, weil viel zu sehen dem Kinde Freude bereitet, immer wieder zu neuer Betrachtung locken.

Kulturspiegel

Es schadet wohl nichts, wenn neben den normativen Beispielen der Höhen auch einmal in die Abgründe hineingeleuchtet wird.

Den untenstehenden Aufsatz, den uns ein Mitarbeiter zugestellt, hat ein 12jähriger Knabe anlässlich einer Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule mit der hier wiedergegebenen Orthographie «verfasst». Der angegebene Titel wurde vom Lehrer gestellt.

Das möchte ich noch einmal erleben!

Letzten Sonntag wurde meine Schwester Konvermirt. Ich freute mich schon lange darauf. An der Konvermation beteiligten sich siebzehn Personen. Mein Onkel kam auch. Er brachte eine grosse Annenas mit und Schokoladen. Zum Tessär bekamen wir zwei grosse Torten. Wir mochten nur eine und von der andere die Hälfte. Am Mittag kam noch N. N. und seine drei Söhne. Da hatten wir nicht mehr Platz in der grossen Stube. Die Mutter sprach gehen ihr Knaben ins Esszimmer. Im Esszimmer jasteten wir miteiander. Der Vater kam ins Esszimmer er sprach Walter du kannst 8 Flaschen Bier holen. Ich nahm die Tasche und ging. Ich bekam 5,60 Fr. Als ich heim kam lag schon Salami und Mortodela auf dem Tisch. Gleich rief der Vater zum Essen. Teilige nahmen Wein die andern Bier zum trinken. Ich trank drei Glas voll. Die Grossmutter gab mir noch 8 Eier diese ass ich auch noch. Nachher sprach Karli ich solle in den Hals hinunter langen. Ich machte es und es kam alles obsi. Geschwind sprang ich auf den Abort. Aber auf dem Weg ferlor ich gleich noch.

Es ist ein drastisches Beispiel für den nicht allzu seltenen Fall, wo die wirtschaftliche Stellung in krassem Widerspruch zur geistigen Haltung steht. Der Kampf um die soziale Besserstellung, um den erhöhten äussern Lebensstandard ist sinnlos, wenn er nicht mit der Menschenbildung in einem einigermaßen erträglichen Gleichklang steht. Diesem Ringen war das Lebenswerk Pestalozzis gewidmet: der wirtschaftlichen Ordnung als Voraussetzung des Menschseinkönnens, aber gleichzeitig der Anknüpfung der Sittlichkeit an die Sinnlichkeit. **

Mit allen inhaltlichen, psychologischen und formalen Ueberlegungen wäre aber nur eine äusserliche Seite der Aufgabe erfasst worden. Schon auf die Gestaltung der Farbe gewannen sie kaum mehr bewusst Einfluss, vielmehr blieb diese dem Spiel der malenden Hand überlassen. Jener wohlerfahrene Freund sprach die rechten Worte, als er vor Beginn der eigentlichen Arbeit von mir forderte, das dicke Programm samt pädagogischen Ueberlegungen nun schleunigst zu vergessen. Wenn das Bild im Grossen festliegt, darf ihnen kein Raum mehr gegeben werden. Es wäre falsch, dem Kinde zuliebe eine bewusst primitive oder naive Darstellung zu wählen. Es sucht sich seine Vorbilder nicht unter seinesgleichen, sondern über sich in den Erwachsenen und es merkt auch sehr bald, ob diese nur so tun oder ob es ihnen wirklich ernst ist. Deshalb ist auch für das Gelingen eines zweckgebundenen Bildes das Entscheidende, dass der Stoff im Künstler Erlebniskraft annehme. Wenn ihm die Verwirklichung auch nur in bescheidenem Masse gelingen mag, so darf er doch hoffen, sich irgendwie in seelischer Uebereinstimmung mit dem Kinde zu befinden und damit für die schöne Aufgabe des schweizerischen Schulwandbilderwerkes einen kleinen Beitrag zu leisten.

Fritz Deringer.

De Fritzli gaht i d'Schuel

*Los Fritzli, fröget 's Müetti,
Gahst gern i d'Schuel? säg's gschwind,
Und gfallt's der guet bim Lehrer
Und dene vile Chind?*

*Oh Müetti, chlagt de Fritzli,
Bin Chinde wär's ganz nett,
Wenn nu dü Ma am Pütl
Nüd au dri rede wett!*

Frieda Hager.

4.-6. SCHULJAHR

Im Stall (Arbeitsstoff für den Sprachunterricht)

Nach dem Weiden *tun* (treiben) wir die Kühe in den Stall. Ich *tue* (hänge) die Peitsche an den Haken. Der Vater *tut* die Kühe an die Kette (anketten, anbinden). Wir haben nur noch vier Kühe, die fünfte haben wir letzthin *abtun* (schlachten) müssen. Der Vater *tut* die Stalltüre zu (schliessen) und das Stallfenster auf (öffnen). Er *tut* (hebt) die Tanse auf das Stallbänklein und *tut* (binden) ein feines Tuch über die Tansenöffnung. Nachher *tut* (stellen) er den Melkstuhl neben die hinterste Kuh und beginnt zu melken. Der Eimer *tut* (fassen) beinahe zehn Liter. Er ist aber schon alt, weshalb wir bald einen neuen werden *zutun* müssen (anschaffen, kaufen). Nach dem Melken *tut* (leeren, schütten) der Vater die Milch in die Tanse. Er *tut* (stellen, versorgen) den Melkstuhl an den gewohnten Platz. Während der Vater melkt, *verteue* (verteilen) ich den Mist auf dem Miststock. Hierauf *tue* (tragen) ich die Tanse mit der Milch nach Hause. Wenn das Wetter kühl ist, *tue* ich den Rock zu (zuknöpfen) und die Hände in die Hosentaschen (stecken). Zu Hause *tue* (bringe) ich die Milch in die Küche, damit die Mutter bald eine Pfanne voll *übertun* (sieden, kochen, über das Feuer stellen) kann. Bevor ich in die Stube trete, *tue* ich die schmutzigen Schuhe aus (ausziehen).

Setze statt «tun» den treffenden Ausdruck!

ob.

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Die Erdölförderung der Welt.

Diese betrug im Jahre 1939 285 300 000 Tonnen. Das sind rund 5 640 000 Tonnen mehr als die bisher grösste Förderung im Jahre 1937.

Auf die einzelnen Staaten verteilt, ergibt sich nachstehende Rangfolge:

	in Millionen Tonnen	in Prozenten
1. Vereinigte Staaten	173	60,7
2. Russland	31	10,5
3. Venezuela	28½	10,1
4. Iran (Persien)	10	3,9
5. Niederländisch Indien	8½	3
6. Rumänien	6	2,2
7. Mexiko	5	1,8
8. Irak (Mesopotamien)	4½	1,6
9. Kolumbien	3	1,1
10. Trinidad (britisch)	2½	0,9
11. Argentinien	2½	0,9
12. Peru	1½	0,5
13. Bahrein-Inseln (im pers. Golf; britisch)	1	0,4
14. Birma (britisch)	0,8	0,3
15. Kanada	0,8	0,3
16. Britisch-Borneo	0,6	0,2
17. Deutschland	0,5	0,2
18. Saudi-Arabien	0,4	0,2
19. Ehemaliges Polen (nur bis August 1939)	0,2	0,1

(Zum Teil nach Angaben von Geopress.)

E. B.

Schweizerische Lehrerkrankenkasse

Letzthin konnten wir den 4000. Eintritt seit der Gründung im Jahre 1919 registrieren. Freilich haben wir in den mehr als 20 Jahren des Bestehens der Kasse rund 600 Mitglieder durch Austritt bzw. Wegzug, Uebertritt in andere Berufs- oder Lebensstellung, Todesfall usw. verloren, so dass die Kasse heute nahezu 3400 Mitglieder zählt. Bedenkt man, dass nicht nur aktive Lehrerinnen und Lehrer, sondern auch Lehrersfrauen und Lehrerskinder die Mitgliedschaft erwerben können, so wird man finden, dass die Kasse statt 3400 Mitglieder ganz wohl deren 34 000 zählen könnte. So käme sie in die Lage, das Versicherungsproblem auf der Grundlage *beruflicher Gliederung* mit entsprechender *Anpassungsmöglichkeit* fruchtbarer zu gestalten, als es heute möglich ist. Nicht nur Kranken- und Unfallversicherung, sondern noch manch andere Für- und Vorsorgegedanken liessen sich zum Wohl der gesamten schweizerischen Lehrersfamilie als Beispiel für andere Bevölkerungsteile in die befreiende Tat umsetzen. Darum rufen wir allen zu: Sammlung zur Genossenschaft für die Vorsorge gegen Krankheit und der aus dieser entstehenden Not. Wer eine neue Lehrstelle antritt, möge seine Begeisterung für Beruf und neue Lebensstellung auch für den Eintritt in unsere gemeinsame Lehrerkrankenkasse mitklingen lassen. Er wird das nie bereuen. Das sagen uns alle Jahre viele der Schwergeprüften!

Und die Delegierten, Vorstandsmitglieder der vielen Lehrervereinigungen, der Bezirke, der Kantone, der ganzen Schweiz? Sind sie alle dabei, als führendes Beispiel für alle andern? Gewiss sind sie es, soweit nicht besondere Gründe oder Hindernisse ihnen den Eintritt in die Schweizerische Lehrerkrankenkasse unmöglich machen. Und unsere Mitglieder? Haben sie nicht in ihren Kreisen für die SLKK geworben und uns stets neue Mitglieder zugeführt? Ja, wir wissen, dass wir ihnen für ihre freundliche Einstellung zur Kasse und für ihre eifrige und unermüdliche Mitarbeit zu grossem Dank verpflichtet sind. Ihr schönes Beispiel ist und bleibt unsere eigene Freude und Hoffnung: *Zehntausende von Mitgliedern!* Eintrittsformulare, Statuten, Jahresberichte usw. beim Sekretariat der SLKK, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6. E. G.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Die *Aargauische Kantonsschule* kennt drei Abteilungen: das Gymnasium (Typen A und B) führt in vier Jahren, die Oberrealschule (Gymnasium Typus C) in 3½ Jahren zur Maturität, die Handelsschule in 3 Jahren zum Diplom. Im Schuljahr 1939/1940 ist die Zahl der Schüler wiederum gestiegen. Das Gymnasium besuchten 143 Schüler und 35 Töchter, die Oberrealschule 99 Schüler und eine Tochter, die Handelsschule 127 Schüler und 78 Töchter: total 369 Schüler und 114 Töchter. Davon sind 239 Aargauer, 123 Bürger anderer Kantone und 7 Ausländer. Der Konfession nach wurde die Schule besucht von 299 Reformierten, 61 Katholiken, 6 Altkatholiken und je einem Neuapostolischen, einem Israeliten und einem Konfessionslosen. 274 Schüler lernten Englisch, 181 Italienisch, 30 Griechisch, 29 Spanisch und 5 Hebräisch. Im Frühling 1939 bestanden 37 Schüler des

Gymnasiums die Maturitätsprüfung, 25 Schüler erhielten das Diplom der Handelsschule, und im Herbst des gleichen Jahres verliessen 24 Schüler der Oberrealschule die Anstalt mit dem Zeugnis der Reife. — Herr Dr. Häusermann, der zu Beginn des Jahres 1939 an der Aarg. Kantonsschule seine Tätigkeit aufgenommen hatte, wurde im gleichen Jahre als Professor für englische Sprache und Literatur an die Universität Genf berufen und trat deshalb im Oktober 1939 von seiner Lehrstelle zurück. Infolge der Mobilisation mussten 9 Lehrer für kürzere oder längere Zeit einrücken, wobei die Lücken nach Möglichkeit durch Stellvertretungen ausgefüllt wurden. Im Juli 1939 trat Herr Prof. Hartmann wegen Arbeitsüberlastung als Konrektor zurück. Auf einstimmigen Vorschlag der Lehrerkonferenz wählte der Regierungsrat Herrn Prof. Gerster zu seinem Nachfolger. — Der Jahresbericht der Kantonsschule, dem wir die obigen Angaben entnahmen, schliesst mit einem Nekrolog Prof. Dr. August Tuchschnid (1855—1939), der sich als langjähriger Professor der Physik und Rektor die allergrössten Verdienste um die Aargauische Kantonsschule erworben hat. i

Bern.

Der Hinschied unseres *Lehrersekretärs, Otto Graf*, wird in allen Kreisen der bernischen Lehrerschaft sehr bedauert. Aber auch ausserhalb unserer Kantons-grenze gilt sein Weggang als ein grosser Verlust für die Schule und den Lehrerstand. Er war hier und dort, in der internen Verwaltungsarbeit, in der Kommission und im Ratssaal der unentwegte Kämpfer für Jugend und Schule und für einen würdigen Stand der Lehrerschaft.

In seiner letzten Sitzung beschloss der Kantonalvorstand des BLV, die Vorbereitungen für die Neuwahl des Zentralsekretärs ohne Verzug in Angriff zu nehmen. Bis zum Amtsantritt des neuen Lehrersekretärs besorgt der bisherige Stellvertreter, Herr P. Fink, Lehrer in Bern und Präsident der Geschäftskommission des BLV, die Arbeiten des Sekretariates. us.

Graubünden.

Romanische Schulfragen. Jedes Jahr tagt einmal die «conferenza generala ladina», welche die ladinischen Lehrer des Engadins, des Münstertals und Bergüns versammelt. Zweck ist, die speziellen Belange der ladinischen Sprache in der Schule und im Unterricht zu wahren und zu fördern. Die diesjährige Versammlung fand unter dem Präsidium von Sekundarlehrer *Chr. Caviezel* in Zuoz statt. Der Vorsitzende teilte mit, dass die Neuauflage des ladinischen Lesebuchs der 3. Klasse (je eines für das Ober- und Unterengadin) von den Lehrern *G. Andeer* in Celerina und *O. Arquint* in Sent besorgt werde. Die Orthographie wird sich nach dem zur Zeit im Druck befindlichen ladinischen *Wörterbuch* richten. Bis zum Juni wird die romanische Phonetik von Dr. *A. Schorta* in 500 Exemplaren erscheinen. Zum neuen Redaktor der Schülerzeitung *L'Aviöl* (Die Biene) wurde an Stelle des zurücktretenden Lehrer *G. Andry*, Remüs, *G. Andeer*, Celerina, gewählt. Für die Fortführung der von Prof. *Pult* † begonnenen romanischen Anthologie wird ein Bearbeiter gesucht. Für den Gesang wird ein *cudesch cumön* (ein gemeinsames Buch) herausgegeben. Es werden darin alle romanischen Idiome vereinigt sein. Mitarbeiter sind: Musiklehrer *Sialm*, Dr. *Maissen* und Lehrer *Th. Dolf* für den

Teil des Bündner Oberlandes, Lehrer *Simeon* für Zentralgraubünden und Prof. Armon *Cantieni* und Lehrer Nuot *Vonmoos* für das Engadin.

Prof. R. *Tönjachen* referierte eingehend über das von Prof. *Reto Bezzola*, Zürich, und ihm herauszugehende, 1500 Druckseiten umfassende, oben schon erwähnte, ladinische Wörterbuch, einer gewaltigen Philologenarbeit, die im Satz ist und in anderthalb Jahren herauskommen soll. Es wird heissen: *Dicziunari rumauntsch-ladin.* **

Neuenburg.

Ein wenig Statistik. Die Société Pédagogique Neuchâteloise zählte auf Jahresende 395 aktive und 57 ausserordentliche Mitglieder. Dazu kommen 9 Ehrenmitglieder. Interessanter ist eine andere Zahl: Vor 25 Jahren, anno 1916, zählte man 581 Volksschulklassen mit 21 339 Schülern; im Jahre 1938 war die Zahl der Lehrstellen auf 403 zurückgegangen mit insgesamt nur noch 10 274 Schülern. **

Obwalden.

Das im Jahr 1911 eingeweihte sehr stattliche, vierstöckige Schulhaus in Sarnen ist am 10. April in der Nacht wahrscheinlich durch Kamindexekt in Brand geraten. Dach, Estrich und die Lehrschwesterwohnungen brannten aus. Die Lehrschwester konnten sich nur mit einiger Mühe rechtzeitig retten. Die unteren Schulräume blieben infolge der schweren Betondecken unversehrt.

Solothurn.

Wir entnehmen dem Jahresbericht des *Solothurner Lehrerbundes* für 1939 den folgenden, eine interessante Rechtsfrage betreffenden Abschnitt.

An der Delegiertenversammlung des Lehrerbundes vom 11. März 1939 in Olten wurde der Zentralausschuss beauftragt, ein Gutachten einzuholen über die Frage, ob der Beschluss des Regierungsrates des Kantons Solothurn vom 15. April 1936, wonach einem Sohn oder einer Tochter der Eintritt in die Lehrerbildungsanstalt im voraus zu verweigern sei, wenn ein Bruder oder eine Schwester diese Anstalt schon durchlaufen hat und im solothurnischen Lehramt steht oder gegenwärtig die Lehrerbildungsanstalt noch besucht, vor dem Verfassungsrecht standhalte. Der ZA beauftragte mit der juristischen Prüfung dieser Frage Herrn Fürsprecher Arnold Hagmann in Olten. Dieser kam in seinem Rechtsgutachten vom 24. November 1939 nach einer einlässlichen Untersuchung der Rechtslage zu folgenden Schlussfolgerungen:

1. Der grundsätzliche Beschluss des Solothurner Regierungsrates vom 15. April 1936, wonach ein Sohn oder eine Tochter von der Aufnahme in die kantonale Lehrerbildungsanstalt im voraus abzuweisen ist, wenn ein Bruder oder eine Schwester schon die Lehrerbildungsanstalt durchlaufen oder gegenwärtig besucht, ist als Verstoß gegen die Verfassungsgarantie der Gewaltentrennung rechtlich unwirksam.

2. Der Beschluss wäre auch rechtlich unwirksam, selbst wenn er von den zuständigen Behörden erlassen würde; denn er ist mit dem verfassungsmässig garantierten Grundrecht der Rechtsgleichheit unvereinbar.

3. Es können sich Zweifel dagegen erheben, ob der Solothurnische Lehrerbund in seinem eigenen Namen zu einem allfälligen Rekurs ans Bundesgericht legitimiert sei. Deshalb ist zu empfehlen, dass sich neben dem Lehrerbund auch ein wegen Geschwisterverwandt-

schaft abgewiesener Kandidat in seinem persönlichen Namen als Rekurrent konstituiert.

Ein Rekurs kann natürlich nur eingereicht werden, wenn ein neuer Abweisungsfall eintreten würde. Der Rechtsberater empfiehlt, der Lehrerbund sollte, bevor ein Rekurs zu ergreifen wäre, mit dem Erziehungsdepartement in freundschaftliche Verhandlungen eintreten. Er hält dafür, dass bei einer Ueberprüfung der Rechtslage durch das Departement der Regierungsrat wahrscheinlich die seit 1936 bestehende Praxis aufgeben werde. Gestützt auf diese Anregung wurde dem Erziehungsdepartement das Gutachten zur Einsichtnahme zugestellt. Erwähnt sei zum Schluss noch, dass kein anderer Kanton eine ähnliche Massnahme getroffen hat.

St. Gallen.

Am 20. April fand in *Bad Ragaz* die *Delegiertenversammlung des kantonalen Lehrervereins* statt, die 20. von Herrn H. Lumpert mit bekannter Gewandtheit geleitete Delegiertenversammlung. Dem vom Aktuar, Herrn Lüchinger, Gossau, erstatteten ausführlichen Jahresbericht über das Jahr 1939 ist zu entnehmen, dass der kantonale Lehrerverein 1179 Mitglieder zählt. Die von Herrn R. Bösch, St. Gallen, vorgelegten Jahresrechnungen wurden genehmigt. Die Jahresbeiträge für 1940 wurden auf der bisherigen Höhe belassen. Herr Vorsteher Emil Dürr, St. Gallen, bot in einem trefflichen Referate wertvolle Anregungen über die *Arbeit der Schule während der Kriegszeit*. Der für 1940 vorgesehene kantonale Lehrertag wird auf bessere Zeiten verschoben, dagegen erscheint ein neues Jahrbuch. Am Nachmittag wurden die Delegierten gratis auf den Wartenstein geführt, wo sie eine herrliche Aussicht und eine liebenswürdige Gastfreundschaft genossen. ☉

Waadt.

Keine Inkompatibilität. In einem Streitfall hat der Staatsrat erklärt, dass die *Gemeindebehörden* kein Recht hätten, einen zum Gemeinderat gewählten Lehrer vor die Frage zu stellen, ob er sich für das Lehr- oder Gemeindeamt entscheide. Hingegen wahrt sich der Staatsrat für sich dieses Recht den Lehrern gegenüber bei Rekursen. **

Johannes Staub †

Ruhig und sanft ist am 24. März, 15 Uhr, mein werter Freund und Kollege, Joh. Staub, ein vorbildlicher Lehrer und ein warmer Freund der Heimat, gestorben. Am 13. März 1869 in Bubikon geboren, blieb er sein Leben lang ein echtes Kind des Zürcher Oberlandes und war mit der Landschaft innerlich ganz verwachsen, daher sein urwüchsiges, etwas eigenwilliges Auftreten. Er wusste stets, was er wollte, verhielt sich und handelte darnach. Nach abgelegtem Sekundarlehrer-Examen kam er nach Elgg. Hier entfaltete er all sein Wissen und Können, wurde dann nach Dietikon, Oerlikon und später nach Zürich 2 berufen, wo er als talentierter Lehrer und Erzieher und als warmer Freund der Jugend das in ihn gesetzte Vertrauen vollauf rechtfertigte und auch volle Anerkennung fand. Seine ganze Persönlichkeit, sein Wissen und seine Pflichttreue hat er in den Dienst der Schule gestellt, seine ganze Liebe und Tätigkeit gehörte ihr und den Kindern.

Seinen Angehörigen — Frau, drei Söhne, eine Tochter — war er stets ein treubesorgter Gatte und

Vater. Leider starb die gute Mutter allzu früh. Zwei seiner Söhne betätigten sich als tüchtige Bauunternehmer, der dritte hat sich als Spezialist für Herzkrankheiten, als Professor und als Autor verschiedener fachmännischer Schriften einen sehr guten Namen erworben.

Der beliebte, vorzügliche Sekundarlehrer musste zufolge gefährdeter Gesundheit zum Bedauern der Behörde vorzeitig vom Amte zurücktreten.

In den letzten Monaten weilte Joh. Staub zu seiner Erholung in Lugano. Im Kurhaus Roveredo, Capriasca, wohin er sich am Ostersonntag mit seinem Freunde begeben hatte, ereilte ihn das schöne Los, ganz unerwartet und schmerzlos dem Grauen dieser Welt entfliehen zu können. Recht herzlichen Dank allen denjenigen, die für den Verstorbenen bereitwillig und in äusserst zuvorkommender Weise das Nötige anordneten und ihm die letzte Ehre erwiesen.

K. Schoch.

Film und Lichtbild

SAFU • Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinetographie

Dr. E. Gassmann †.

Leben und Wirken dieser markanten Lehrerpersönlichkeit sind in Nr. 11 dieses Blattes in kurzen Zügen dargestellt worden. Wir haben noch hinzuzufügen, dass auch die Unterrichtsfilmbewegung in Dr. Gassmann einen ihrer tatkräftigsten Förderer verloren hat. Sein reifes und besonnenes Urteil war in den internationalen Lehrfilmkongressen geschätzt. Er war Mitglied des Prüfungsausschusses der SAFU, und er hat, zusammen mit Dr. Schwengeler, eine Anzahl mathematischer Filme für die Sekundarschule geschaffen.

Rt.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerverein Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Schweizerische Lehrervereinigung.

Pro memoria: Delegiertenversammlung Samstag, den 28 April 1940, 14 Uhr, im Taleggsaal zur Kaufleuten, Zürich. Traktandenliste siehe SLZ Nr. 14, vom 5. April 1940.

Der Jahresbericht pro 1939 ist erschienen; nach Genehmigung durch die Delegiertenversammlung wird er den Mitgliedern mit dem Einzahlungsschein für den II. Semesterbeitrag und mit dem Reglement für den Deckungsfonds im Monat Mai zugestellt werden. Einige angeschlossene Tabellen über 20 Jahre Lehrervereinigung geben den Mitgliedern noch weiteren Aufschluss über Wirken und Wachsen der SLKK.

E. G.

Neuhofstiftung.

Der Vorstand der Neuhofstiftung wählte als Nachfolger des zurückgetretenen Herrn Alfred Lüscher Herrn Hermann Tschopp, Reallehrer in Basel, zum Inspektor der Neuhofstiftung. Herr Tschopp ist Delegierter des SLV in der Aufsichtskommission des Neuhofs (s. SLZ Nr. 3).

Der Präsident des SLV.

Veröffentlichungen.

Auf Schulbeginn empfehlen wir die im Verlag des SLV erschienenen Bücher; Bezug beim Sekretariat:

Schweizerfibel.

Ausgabe A: I. Teil: «Komm lies!» II. Teil: «Aus dem Märchenland». III. Teil: «Mutzi». IV. Teil: «Unser Hanni». V. Teil: «Graupelzchen». VI. Teil: «Prinzessin Sonnenstrahl». VII. Teil: Köbis Dicki». Einzeln Fr. 5.60, partienweise Fr. 4.20.

Ausgabe B: I. Teil: «Wir lernen lesen». II. Teil: «Heini und Anneli». III. Teil: «Daheim und auf der Strasse». Einzeln Fr. 2.40, partienweise Fr. 3.60.

Beide Ausgaben von 1—9 Exemplaren Fr. —.80, von 10—99 Exemplaren Fr. —.60, von 100 Exemplaren Fr. —.50.

Werke von Dr. Hans Witzig.

Die Formensprache auf der Wandtafel, 12. Auflage, Fr. 5.—.

Planmässiges Zeichnen, 5. Auflage, einzeln Fr. 5.—, partienweise Fr. 4.50.

Das Zeichnen in den Geschichtsstunden, Hilfslehrmittel für den Geschichtsunterricht in Schweizer Schulen. In Leinwand gebunden Fr. 6.50.

Für den naturkundlichen Unterricht.

P. Hertli, Schulversuche über Magnetismus und Elektrizität, gebunden Fr. 4.—.

W. Spiess, Chemische Schülerübungen (auf Einzelblättern), Fr. 1.50; 10—20 Exemplare Fr. 1.20; 21 und mehr Exemplare Fr. 1.—.

W. Höhn, Botanische Schülerübungen, geb. Fr. 4.—.

Für den heimatkundlichen Unterricht.

Albert Heer, Aus dem öffentlichen Leben der Vergangenheit. Kulturgeschichtliche Bilder. Geb. Fr. 2.50.

H. Witzig, Das Zeichnen in den Geschichtsstunden (s. oben).

Schweizerischer Lehrerkalender.

Jahrgang 1940/41 statt Fr. 2.75 nur noch Fr. 2.—.

Reinertrag zugunsten der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung.

Zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk.

Kommentar zur 1. Bildfolge 1936, Nrn. 1—8, Fr. 1.50.

II. Kommentar zur 2. Bildfolge 1937, Nrn. 9—16, Fr. 2.50.

III. Kommentar zur 3. Bildfolge 1938, Nrn. 17—20, Fr. 2.—.

IV. Kommentar zur 4. Bildfolge 1939, Nrn. 21—24, Fr. 2.—.

Die Kommentare II und III sind vergriffen; eine Neuauflage ist in Vorbereitung. Der V. Kommentar zur 5. Bildfolge 1940, Nrn. 25—28 wird im Laufe des Jahres erscheinen.

Zum Lesen.

Jakob Bosshart, Besinnung. Fr. —.50.

Fischer, Tier- und Jagdgeschichten vom Walddläufer. Fr. —.50.

Das Sekretariat.

Mitteilung der Redaktion

Die Berner Schulwarte und auch schon andere Stellen wünschten zur Komplettierung einzubindender Jahrgänge die Nr. 4 von 1939, die beim Verlag und bei uns vergriffen ist. Wir wären für die Zustellung einiger entbehrlicher Exemplare sehr dankbar.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Samstag, den 6. April 1940, 15 Uhr, erfolgte die Eröffnung der Ausstellung:

Lappland und seine Nomadenschulen.

Die Ausstellung zeigt die reichhaltige Sammlung, die der junge Zürcher *Herbert Alboth* von seinem Forschungsaufenthalt in zweijährigem Zusammenleben mit den Lappen nach Hause gebracht hat.

Ausstellungsgruppen:

- 1 Die Nomadenschule. Lehrmittel, Organisation, Bilder.
- 2 Lappenkinder zeichnen und malen. 100 farbige Kinderzeichnungen aus allen Nomadenschulen Schwedisch-Lapplands.
- 3 Der jährliche Kreislauf des Lappenlebens. Bilder des Lappenkünstlers Nils Nilsson Skum.
- 4 Ethnographische Sammlung.

Finnische Kinderzeichnungen aus dem I.I.J. Nordische Literatur.

Ausstellung im Neubau:

Das Schweizerische Schulwandbilderwerk.

Ausstellung der 24 herausgegebenen Bilder (Drucke und Originale zum Vergleich). Systematische Anordnung der interessantesten künstlerisch prämierten und nicht prämierten, der pädagogisch angenommenen und abgelehnten übrigen Themenbearbeitungen in eindrucksvoller Vergleichsanordnung. Erste Veröffentlichung der 4 Probedrucke der Bildfolge 1940:

1. Bauernhof (Nordostschweiz) von R. Kündig.
2. Juraviper von Paul Robert.
3. Glarner Landsgemeinde von Burkhard Mangold.
4. Barock (Stiftskirche Einsiedeln) von Albert Schenker.

Die Ausstellungen sind geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Schulfunk

Freitag, 3. Mai: **Finnland.** René Gardi, Brügg, hat Finnland zweimal bereist. Als guter Kenner der finnischen Verhältnisse hat er sich bereit erklärt, der Jugend von seinen finnischen Erlebnissen zu erzählen. Ausführlicher Vorbereitungsstoff bietet die Schulfunkzeitschrift.

Aus der Pädagogischen Presse

Eine Milchwoche in der Schule.

Unter diesem Titel gibt der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen (Landesvorstand in Bern, Kirchbühlweg 22) eben eine kleine *Stoffsammlung* und unterrichtsmethodische Anleitung zur Belehrung der Jugend über die Milch heraus. Die Milch bildet gerade heute (man denke an die tapferen und nüchternen finnischen Soldaten) einen wichtigen Faktor für die Ernährung und körperliche Ertüchtigung der Jugend im engeren und weiteren Sinne des Wortes. Sie hat auch volkswirtschaftlich eine überragende Bedeutung. Ueber 200 000 Erwerbstätige sind mit der Gewinnung, mit der Verarbeitung und mit dem Verkauf von Milch und Milchprodukten beschäftigt. Die neue kleine Schrift ist verfasst von Lehrer *Adolf Eberli* in Kreuzlingen, der vor kurzem für besonders wertvolle Schularbeiten mit einem Preise der «Schweizer Woche» bedacht worden ist. Der Name des Verfassers bietet Gewähr für reichen Inhalt und wertvolle Gestaltung der kleinen Anleitung. Sie sei allen Erziehungs- und Schulbeflissenen zur Benützung bestens empfohlen. Um baldige kostenlose Zustellung wende man sich an den Herausgeber.

Krieg und Krankheit.

Wie wenig ein Krieg als «Stahlbad» für die Völker bezeichnet werden darf und welche ausschlaggebenden Faktoren auf dessen Ausgang Mangelkrankheiten, Seuchen, Geschlechtskrank-



Schulreisen Wochenend Ferien

Empfehlenswerte Hotels und Pensionen

Aargau

Hasenberg, Bremgarten, Wohlen, Hallwilersee, Strandbad Schloss Hallwil, Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine, Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten (Telephon 71371) oder durch W. Wiss, Lehrer, Fahrwangen (Telephon 72316).

Schloss Habsburg

Lohnender Spaziergang v. Brügg u. Schinznach aus. 5 Autominuten vom Segelflugplatz Birrfeld. Wundervolle Fernsicht. — Für Schulen und Vereine als Ausflugsort gut geeignet. Neue Autostrasse bis zum Schloss. Grosser Parkplatz. Tel. 41673. Familie Hummel

Zürich

Meilen Hotel Löwen

Nächst der Fähre. Altrenom., gutgeführtes Haus. Gr. u. kl. Säle für Vereine und Gesellschaften, Schulausflüge und Hochzeiten. Erstklassige Küche und Keller. Prächt. Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 927302. F. Pfenniger.

PFÄFFIKON Zch., Alkoholfreies Restaurant

Nähe Bahn u. See. Gr. schatt. Garten. Heimeliges Café, eigene Conditorei. Für Schulen spez. günst. Arrangem. Höfl. empf. sich A. Stössel.

Vierwaldstättersee

LUZERN

Besucht unsere Alkoholfreien Waldstätterhof beim Bahnhof **Krone** am Weinmarkt. Günstig für Schulen u. Vereine. Billige Preise, gute Küche. Gemeinnützig. Frauenverein. Stitt. der Sekt. Stadt Luzern

HOTEL SEEHOF GERSAU

macht Ihnen gerne Vorschläge für Ihren Ferienaufenthalt. Familie Lagler.

Tessin

ESPLANADE Lugano-Paradiso

TELEPHON 24605

am See · Jeder Komfort
Eigenes Strandbad
Pension von Fr. 9.- — 11.-

GARAGE

heiten, Wundkrankheiten und parasitäre Krankheiten haben, erhält aus einem Aufsatz von Dr. med. *Heinrich Rosenhaupt* im Februarheft der schweizerischen Zeitschrift «*Gesundheit und Wohlfahrt*». Der Historiker findet dort viel Material und Quellennachweise über die politische und strategische Rolle, welche die sanitären Ereignisse in die Kriegsverläufe hineingetragen haben. Durch sie wird oft ein sonst nicht erklärbarer Entschluss der Heerführer erschreckend klargestellt. **

Muttertag.

Die stets reichhaltige und viel schulpraktischen Stoff führende Monatsschrift «*Schwyzerlüt, Zytchrift für üseri schwyzerische Mundarten*», hat die soeben erschienene Doppelnummer 8 und 9 dem «*Muetertag*» gewidmet, auf den wir bei dieser Gelegenheit noch hinweisen möchten. (Schwyzerlüt-Verlag Oberdiessbach.)

Bücherschau

Albert Bächtold: *De Tischelfink — E Bilderbuech us em Chläggi.* 328 S. Verlag: Büchergilde Gutenberg, Zürich. Leinenband Fr. 4.50 für Mitglieder, Fr. 7.50 in den Buchhandlungen.

Ein Dialektbuch. Dazu in einer Mundart von einer Eigenwilligkeit, die nicht leicht eingeht. So brauchst du einen gründlichen Anstoss, einen kräftigeren noch als bei irgendeinem Berner, bis die Mühe sich zum Genuss wandelt. «*Moordrugs laa sich de Gopfrid rechtzytig sunntig aa. Dänn spaziert er, lang*

vor em Zämelüüte in Buelwäg ue. Ischt under so schöö do obe ame Sunntigemorge, so rüebig, und schmöckt eso guet zom Wald us.» Das ist Hebel in der Zartheit der Stimmung. Und dann diese hagenbuchenen Klettgauer, die jeden Körperteil beim richtigen Namen nennen und mit Brueghelschem Behagen sich den derben Tafelfreuden und diskreteren Genüssen hingeben! Mehr als ein Charakter bleibt in seinen scharfen Konturen dauernd in der Erinnerung haften, wenn auch da und dort das Gefühl sich regt, es sei eine Person nur eingeführt worden als Träger einer Redensart oder eines folkloristischen Belegs. Freunden der Volkskunde und ländlicher Urwüchsigkeit sei dieses Buch mit seiner prächtigen Lebensbejahung aufs beste empfohlen. *H. S.*

M. Tröndle: *Geschäftskorrespondenz für gewerbliche Berufsschulen.* Selbstverlag, Oergrundstr. 26, Luzern. Preis für 3 Mappen zusammen Fr. 10.—

Zur Besprechung in Nr. 11 SLZ werden die obigen Ergänzungen auf Wunsch nachgetragen.

Schulhefte

vorteilhaft bei
Chrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

Begeisterte Schüler = Erfolgreiche Lehrer

durch Verwendung unserer Materialien!

Für den **Leseunterricht:** Lesekasten und Kärtchen.

Beschäftigungsspiele

Grosse Auswahl in Papieren in allen Sorten und Farben.

Für den **Rechenunterricht:** Figürliche Klebformen, Zählstreifen, Legestäbchen, Übungstafeln, Zählrahmen.

Für das **Arbeitsprinzip:** Klebformen, Ausschneidfiguren, Faltblätter, Plastilin, gummierte Papiere.

Wilh. Schweizer & Co., z. Arch, b. Bahnhof Winterthur
Telephon 21710

Verlangen Sie unseren Katalog 10. Er wird Ihnen in der Schule gute Dienste leisten!

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

Französisch Engl. od. Ital. garant. in 2 Mon. in den **Ecoles Tamé, Neuchâtel 47** od. Luzern 47. Bei Nichterfolg Geld zurück. Auch Kurse v. 2,3,4 Woch. in nur 6 Mon. Dolmetscher u. Korrespondentendiplom in 4 Monaten. Prospekt und Referenzen.

KNABENINSTITUT OBERAEGERI

(Landerziehungsheim) 820 m ü. M. Gegr. 1920. Primar-, Sekundar- u. Handelsschule, technische und klassische Abteilung., Sprachschule unter staatlicher Aufsicht. Kantonales Handelsdiplom- und Maturitätsprivileg. Max. 30 Schüler in Kleinklassen. 2 Häuser (jüngere u. ältere). Moderner Neubau. Turnhalle. Lehrpläne, Prospekte, Referenzen durch die Leitung: **Dr. W. Pfister & Sohn.**

„INSTITUT auf dem ROSENBERG“ über ST. GALLEN

Schweiz. Landerziehungsheim. Größte voralpine Knaben-Internatschule. Alle Schulstufen bis Matura u. Handelsdiplom. Kant. Maturitätsrecht. Englische Abiturberechtigung. Einziges Schweizer Institut mit staatl. Sprachkursen. Werkunterricht. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer u. Schüler freundschaftlich verbunden sind. Lehrerbesuche willkommen. Schuljahr 1938/39: Alle Maturanden erfolgreich.

Schweizer Fachschule für das Gastgewerbe Zürich

RESTAURANT BELVOIR-PARK, SEESTRASSE, ZÜRICH 2
Staatlich anerkannte Lehranstalt des Schweizerischen Wirtvereins. Die Schule vermittelt gute Ausbildung in Küche, Service, Keller, kaufmännischen Fächern und Sprachen. — Beginn des nächsten Halbjahreskurses 14. Mai 1940.
Jede weitere Auskunft erteilt bereitwilligst die Direktion.

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum
Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs

Neuzeitliche, praktische AUSBILDUNG

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gadmann, Zürich**, Gessnerallee 32

Französische Schweiz

Confiez vos filles à

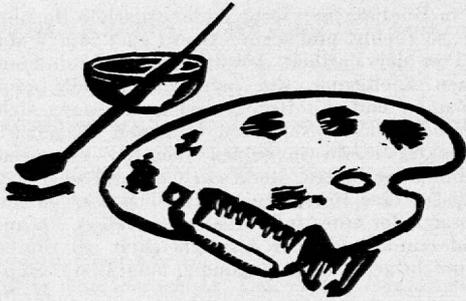
l'Ecole Dumuid - Genève

Institut familial de 1er ordre. Diplôme officiel de français. Diplôme pédagogique. — Commerce. Maturité. Cours de vacances.

„LE PRINTEMPS“, St. Imier (Jura bernois)

Haushaltungs- und Sprachschule

die bewährte Ausbildungsstätte für Ihre Tochter. Mäßige Preise



Zeichnen und Malen in der Schule

An die sehr verehrte Lehrerschaft!

Mit Freude stehen wir Inserenten mit Rat und Tat zur Seite.

Verlangen Sie unverbindliche Offerte.



Empfehlen Sie den Schülern

FEBA-Tusche

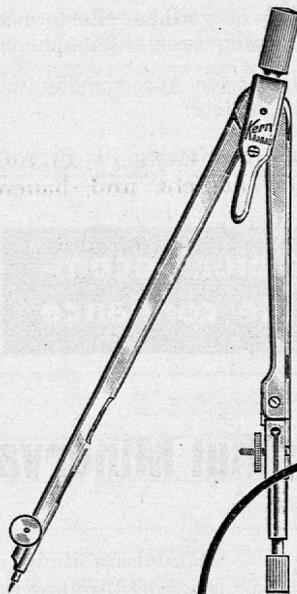
tiefschwarz und bunt
das vorzügliche
Schweizer Fabrikat
Erhältlich in den Fachgeschäften

Dr. Finckh & Cie. A.-G.
Schweizerhalle



CARAN d'ACHE

BLEI- und FARBSTIFTE der HEIMAT



Kern AARAU

Gegründet
1819

Mit diesem neuen Bleieinsatz können alle im Handel erhältlichen Minen von 1,2 bis 2,4 mm verwendet werden.



Pelikan PLAKAT-TEMPERA

Für Entwürfe, für dekorative Malereien die gegebene Farbe. Geschmeidig, gut deckend und samtartig aufrocknend. 68 leuchtende Farböne. — Vorrätig in den Papeterien.
GÜNTHER WAGNER A.G. - ZÜRICH

Dem Bessern muss das Gute weichen!

DER KRAFT-FARBSTIFT à FR. 2.75 DTZ.
DER DICK-KERNSTIFT à FR. 2.15 DTZ.

Widerstandsfähig, leuchtend, preiswert! Wegen militärischer Einberufung ist es uns nicht möglich, alle unsere Kunden zu besuchen und bitten wir weitere Bestellungen schriftlich aufzugeben. Diese werden noch ohne Preisauflschlag ausgeführt.

Schulbedarf en gros Würtli A.-G., Aarau

Clichés Galvanos Stereos SCHWITTER A.G.

BASEL ALLSCHWILERSTRASSE 90 · TELEPHON 24 855 · ZÜRICH KORNHAUSBRÜCKE 7 · TELEPHON 57 437



Stimmung, Freude, Begeisterung

— oh, du weisst ja, wie Dir aus dem Trachtenfestzug das Sonnenkind aus dem Tessin zuwinkte, wie eine hübsche Baselbieterin dem Polizisten einen Kirsch kredenzte, mit welcher Begeisterung der General in der Landi empfangen wurde, wie der hochwürdige Bischof von Chur als einer der fröhlichsten Teilnehmer des Bündertages geknipst wurde, wie die Sennen der Urschweiz in die Strassen Zürichs hinabgestiegen kamen, wie lustig es auf dem Schifflibach zuging — das alles findet sich im neuen Buch:

FESTLICHE LANDI

dem «Buch der vielen Landi-Freuden». Lauter Feststimmung, lauter Frohmut! Nicht zu vergessen das ausgezeichnet dargestellte Eidgenössische Wettspiel, die Bilder aus dem Ausstellungstheater, die adretten Aufnahmen aus dem Modetheater und die pikanten Programmnummern aus dem Palais des Attractions! Im ganzen **über 300 prächtige Bilder, davon 40 in festlich leuchtenden Farben!** Dazu 40 Seiten spritziger Text.

Ein Werk, dessen Inhalt in keinem andern Landi-Buch enthalten ist und das die billigen Massenalbums in Ausstattung, Lebendigkeit und Qualität turmhoch überragt.

Preis broschiert **Fr. 6.80**, in Leinen geb. **Fr. 10.—**

Zu beziehen bei:

**Administration der Schweiz. Lehrerzeitung,
Stauffacherquai 36, Zürich.**



Der Kaffee bei Hiltl!

Man trinkt ihn mit Behagen
und dazu das feine Butter-
gebäck aus eig. Konditorei

Im I. Stock angenehmer
freundlicher Tee raum

Vegetarisches Restaurant
Sihlstrasse 28
gegr. 1898

OWA- Haarwasser hilft sicher!

Keine Schuppen, kein Haar-
ausfall, keine grauen Haare
mehr! Dafür prächtiger voller
Haarwuchs. Gr. Fl. Fr. 2.90,
kl. Fl. Fr. 1.90. Dazu gratis
feinstes Kammfett.

F. Oswald, Kosm. Prod., Sirmach

Menschenbildung durch Sprachbildung

Von Prof. OTTO VON GREYERZ

Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung des Deutschschweizerischen Sprachvereins, den 19. November 1939 in Zürich

Diesen Vortrag, den der Redner selbst als sein Testament bezeichnet hat, enthält samt seinem Bilde die eben erschienene **Rundschau des Deutschschweizerischen Sprachvereins 1939**. Zu beziehen für 70 Rp. im Buchhandel oder für 80 Rp. bei der Geschäftsstelle in Küsnacht (Zürich). Postcheckrechnung VIII 390. 645

Schweizerheim

In dieser Preislage ist „Schweizerheim“ entschieden die vorteilhafteste Qualitäts-Aussteuer. Sie enthält nicht nur das komplette Speisezimmer und Schlafzimmer samt Bettinhalt (10 Jahre schriftliche Garantie), sondern darüber hinaus noch 16 unentbehrliche Einrichtungsgegenstände, wie: Teppiche, Bettvorlagen, Leuchter, Nachtschlampen, Servierwagen, Radiolisch, Bilder, Küchenmöbel etc., die man sonst mit teurem Geld kaufen muß.

Die komplette, 43teilige Aussteuer wohrfertig nur

Fr. 1680.—

Dieses vorteilhafte Angebot dürfen Sie sich nicht entgehen lassen; verlangen Sie sofort den Gratisprospekt mit allen Bildern und Angaben

Basel: Rheinbrücke;
Bern: Schanzenstr. 1;
Zürich: Walcheplatz;
in Suhr: Fabrik
Möbel-Vertr. AG.



**Möbel-
Pfister**

Vervielfältigungen
speziell auch exakt maschinen-
gesetzte, tadellose

MUSIKNOTEN (Vorlage
beliebig) sowie alle **Druck-
sachen** prompt u. preiswert v.
K. Ernst, Neftenbach

BREITFEDER

Heintze &
Blancertz
Berlin

LY 38



**für die
Oberstufe**

BLOCK FLÖTEN

Das beliebte
MUSIK-
Instrument
der Jugend

Nur erste Qualitäten
in allen Stimmlagen
und verschiedenen
Ausführungen

Sopran ab Fr. 8.—
Alt „ „ 18.—
Tenor „ „ 35.—
Bass „ „ 70.—
Taschen „ „ 1.50
Etuis „ „ 6.—

Sämtliches Zubehör,
sowie Literatur,
Lehrmittel und
Musikalien

hug
HUG & CO.
Zürich
Limmatquai



Wann tragen auch Sie Tuch-A.-G. Herrenkleider- weshalb nicht ? schon morgen ?

Herren-Anzüge 120.— 110.— 100.—
90.— 80.— 75.— 65.—
Sport-Anzüge mit 2 Hosen 100.— 90.—
75.— 65.— 55.—
Übergangs- und Regenmäntel
100.— 90.— 80.— 75.— 65.—

Tuch A.G.

Gute Herrenkonfektion
Zürich, Sihlstrasse 43

Arbon, Hauptstrasse; Basel, Gerbergasse 70; Chur, Obere Gasse; Frauenfeld, Oberstadt 7; St. Gallen, Neugasse 44; Glarus, Hauptstrasse; Herisau, z. Tannenbaum; Luzern, Bahnhofstr.-Ecke Theaterstr.; Olten, Kirchgasse 29; Romanshorn, Bahnhofstrasse; Schaffhausen, Fronwagplatz 23; Sians, Buchserstrasse; Winterthur, Marktgasse 39; Wohlen, Zentralstrasse; Zug, Bahnhofstrasse. Depots in Bern, Bie, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun

5 Vorteile durch Knäckebrot

1. Köstlicher, aromatischer Brotgeschmack!
2. Doppelte Nährstoffmenge wie Laibbrote!
3. Bessere Verdauung — Erhöhte Leistungsfrische.
4. Bessere Zähne durch vermehrte Kauätigkeit.
5. Bekömmlich selbst für den empfindlichen Magen.

Also, wem seine Gesundheit lieb ist, der isst täglich Knäckebrot!



KNÄCKE-BROT Singer

mit dem Armbrustzeichen. Wo nicht erhältlich
Bezugsquellennachweis durch:

Knäckebrotwerke Murten AG.
Verkaufs-Zentrale Basel, Clarastr. 13
Telephon 2 18 12

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

APRIL 1940

28. JAHRGANG • NUMMER 2

Plastisches Arbeiten in Gips¹

Auf der Oberstufe bildet das Arbeiten in Gips eine Erweiterung und Bereicherung des Unterrichtes als Fortsetzung des Formens in Ton oder Plastilin, was schon auf der Unterstufe gepflegt werden sollte. Aufgabe, Weg und Ziel sind auf der Oberstufe naturgemäss anders geartet als auf den unteren Stufen.

Es drängen sich verschiedene Fragen auf: warum, wie und was in Gips arbeiten?

Der Zweck dieser Arbeiten ist, sich mit dem Wesen der Plastik vertraut zu machen. Nun zum Wie: Zuerst wird weisser Modellgips angemacht — Baugips ist für unsern Zweck zu grob. Wir giessen ihn in eine Kartonschachtel, Grösse etwa $8 \times 6 \times 4\frac{1}{2}$ cm. Zu grosse Blöcke sind für die ersten Uebungen nicht empfehlenswert. Der Karton saugt sich voll Wasser, der Gips wird bald fest. Es ist ratsam, den Karton vom Gipsblock zu lösen, solange er noch feucht ist. Nach kurzer Zeit ist der Gipsblock bereit, die Arbeit kann beginnen. Für die meisten Schüler wird sie ein Stück Neuland sein, um so dankbarer ist die Aufgabe für den Lehrer. Jeder Schüler sitzt nun vor seinem Gipsblock, einerseits heisshungrig anzufangen, andererseits bangend, der schöne Block könnte verdorben werden.

Zuerst schauen wir die Blöcke an und stellen ihre verschiedenen Formate und Verhältnisse fest: Der eine ist kubisch, ein anderer länglich hochgestellt, ein dritter quergelagert. Diese Beobachtungen bilden den Ausgangspunkt für das weitere Arbeiten. Ich frage: Was können wir aus diesen Blöcken schneiden? Antwort: Allerlei Gegenstände, wie z. B. eine Vase, einen Felsblock, eine Hütte, Behälter für Tintenfass, Menschen, Tiere etc. Wir sehen, eine reiche Auswahl, die zugleich einen Prüfstein für den Geschmack bildet. Hier, bei der Wahl der Motive, hat der Lehrer Gelegenheit, geschmackbildend auf die Schüler einzuwirken. Beim Besprechen der von den Schülern vorgeschlagenen Sujets stellt sich heraus, dass es dabei nur um ein Nachbilden der Natur ginge, aber nicht um schöpferisches Arbeiten, worauf es mir vorerst speziell ankommt. Es ist nicht schwer, die Schüler von den Gegenständen weg- und sie alsdann dem Wesen und den Geheimnissen der Plastik näher zu bringen.

Jedes Material hat seine bestimmten Eigenschaften in Form, Schwere, Struktur, Farbe usw. Dazu kommt hier noch die Möglichkeit, den Gipsblock auf drei verschiedene Ebenen legen zu können: 1. Auf die grosse Grundfläche, 2. auf die schmale Vorderfläche, 3. auf die kleine Seitenfläche. Es bleibt stets dasselbe Gewicht, dieselbe Form, aber jedesmal empfinden wir die Form anders: Bald niedrig lastend, bald zierlich hoch — Gegensätze. Diese Grundform wollen wir nun auflösen und bereichern, indem wir wieder Formen hineinschneiden und zwar in jede ihrem Charakter entsprechende: in die auf der breiten Grundfläche

liegenden Blöcke mehr wagrechte, in die hochgestellten mehr in die Höhe strebende Formen. Ohne Vorzeichnung wird nun frei mit einem alten, aber scharfen Messer vom Gipsblock weggeschabt, je nach Beschaffenheit des Gipses kann sogar geschnitten werden. Durch das Ausschaben erhalten wir negative Flächen, leeren Raum; negativ und positiv treten in Wechselwirkung zueinander. Ausserdem dürfen wir uns nicht mit der Bearbeitung nur einer Fläche begnügen, sondern wir streben nach einer Vollplastik, d. h. es müssen alle fünf sichtbaren Flächen durchgearbeitet werden und miteinander Verbindung haben. Die erste Aufgabe bestand also darin, den Charakter des Blockes zu verstärken und zu beleben. Siehe Abbildung 1.

Eine weitere Aufgabe bestand darin, den Begriff «Strahlung» zum Ausdruck zu bringen. Diese Lösung hat gegenüber der ersten den Vorteil, dass das Technische, die Freude am Schneiden und Schaben mehr Berücksichtigung findet. S. Abb. 2. In einer dritten Aufgabe ist das Thema «Bewegung» zu lösen versucht. Kanten oder Flächen, welche die Bewegung hindern, fehlen hier. Abb. 3. Diese Aufgaben erziehen zu präzisen Arbeiten. Die Schüler spüren bald den Reiz, der von den sauber geschabten Flächen, exakten Formen und scharfen Kanten ausgeht und bauen ihre Arbeit darauf auf. Durch obige Uebungen lernen die Schüler plastisch fühlen und denken und kommen weg vom illusionistischen Raumzeichnen auf der Fläche. Darum werden mit den ersten Uebungen in Gips vorzugsweise nicht konkrete Gegenstände nachgeformt, sondern abstrakte Formen gewählt, wobei der Inhalt eben gar keine Rolle spielen soll. Aus dem gleichen Grunde soll ohne Vorzeichnen frei nach dem Gefühl geschnitten und geschabt werden.

Nach diesen einführenden abstrakten Uebungen können solche konkreten Inhaltes angeschlossen werden. Ich wählte für diesen Zweck Tiere. Gipsarbeiten und Tierzeichnen sind allerdings zwei Probleme auf lange Sicht. Denn es wäre ein Unsinn, von den Schülern ohne Vorbereitung das Schaben der Tiere in Gips zu verlangen. Wir können die Tiere im Sommer im Freien zeichnen und diese Ernte dann im Winter verarbeiten. Auf diese Weise sind die folgenden Arbeiten entstanden: Vogel, Abb. 4, Büffel, Abb. 5. Hierbei lernt der Schüler etwas Neues, Grundlegendes: Dass wir nicht einfach eine naturalistische Zeichnung in Gips übersetzen dürfen, sondern dass der Gips einen bestimmten Charakter hat, dem wir uns anpassen müssen; dass nicht photographische Naturtreue den Wert des Kunstwerkes (im weiteren Sinne) ausmacht, sondern die Darstellung des Wesentlichen unter Berücksichtigung des Charakters des betreffenden Materials. Beispiele aus der Kunstgeschichte der verschiedenen Epochen mögen als Abschluss der ganzen Arbeit die Richtigkeit dieser Behauptung beweisen.

Das plastische Arbeiten wäre unvollständig, fände das Relief nicht auch seinen Platz. Nr. 6 zeigt zwei

¹ Stufe: Gymnasium, Quarta = 9. Schuljahr.

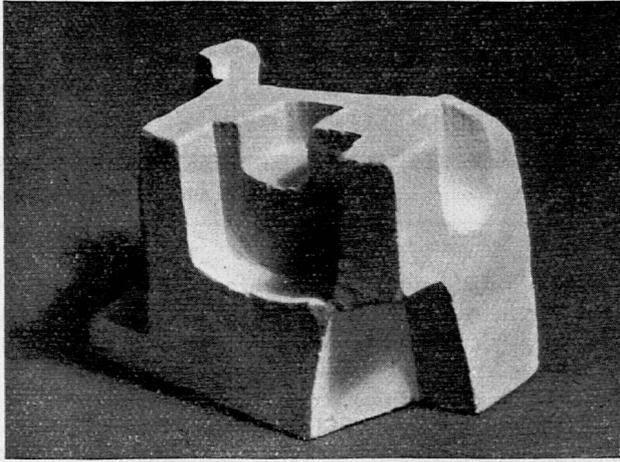


Abb. 1

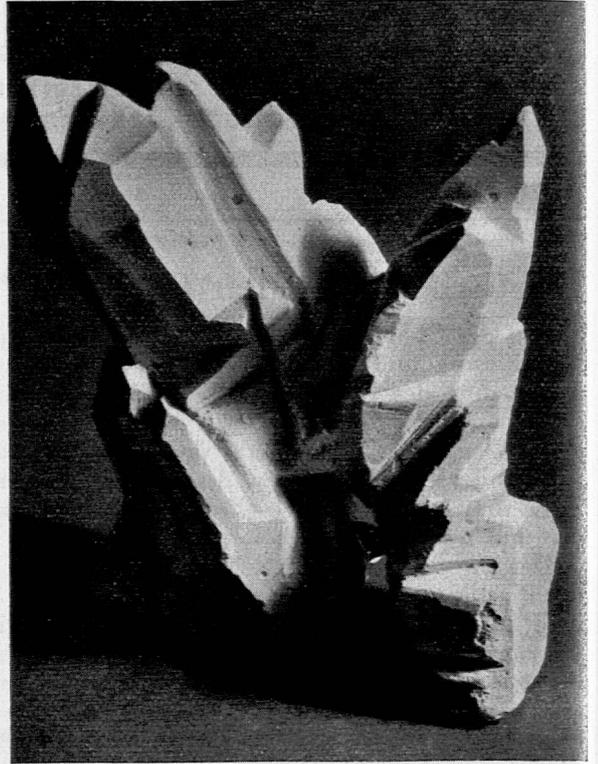


Abb. 2

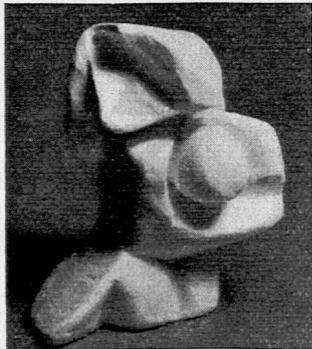


Abb. 3



Abb. 4

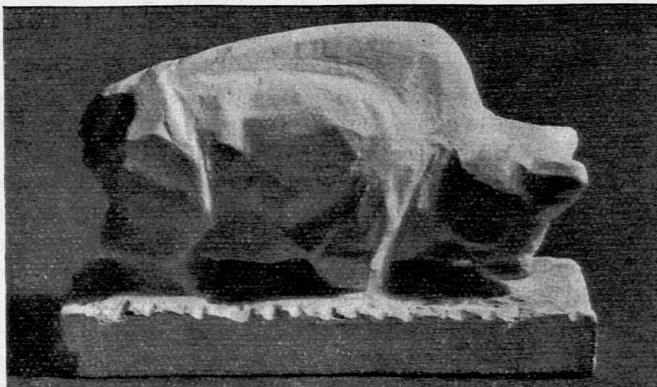


Abb. 5



Abb. 8



Abb. 6

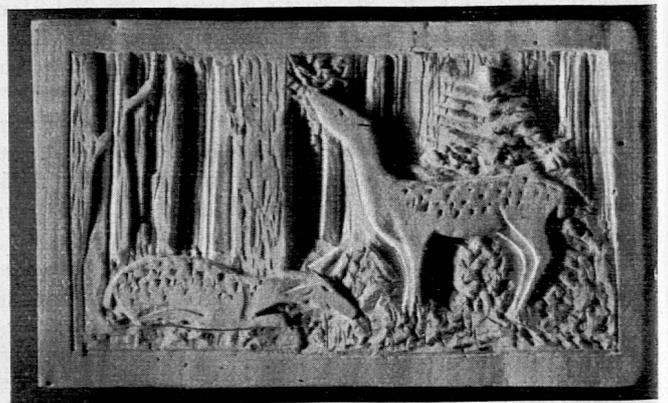


Abb. 7

Gipsarbeiten aus dem Freien Gymnasium Bern. Lehrer: Walther Müller.

Rehe als gute Raumfüllung, Nr. 7 dasselbe Motiv, aber nicht so gut gelöst. Der Schüler ist in der naturalistischen Darstellung stecken geblieben; z. B. im Hinblick auf die Tiefenwirkung des Waldes, die zu eingehende Behandlung der Baumrinde und der Tierfelle. Nr. 8 zeigt ein Phantasietier als gute Raumfüllung ohne irgendwelche naturalistische Elemente.

Die Gipsarbeiten werden von den Schülern gerne gemacht, denn es entsteht etwas Handgreifliches dabei; ja sie finden sogar Liebhaber, die zu Hause weiter daran «werchen», was besonders den Gymnasiasten wohl tut als Gegengewicht zur vielen geistigen Arbeit.

Zum Schluss noch einige praktische Fingerzeige: Die wenigsten Schüler wissen, wie man Gips zubereitet. Der Lehrer muss einmal Zeit finden, die Zubereitung des Gipses praktisch vorzuführen. Er spart dadurch viel Zeit und Schmutzerei in der Schule, weil die Schüler dann die Blöcke zu Hause giessen können.

Man nimmt Wasser in einer alten Schüssel, soviel man für die betreffende Schachtel etwa braucht, schüttet allmählich unter stetem Rühren mit Löffel oder Spachtel Gips hinein, soviel, dass ihn das Wasser gerade noch deckt, dann wird tüchtig gerührt und einige Augenblicke zum Ziehen stehen gelassen. Darauf wird er in die Schachtel eingefüllt unter öfterem Aufklopfen derselben auf den Tisch, damit es keine Luftlöcher gibt. Man hüte sich davor, den Gips nachträglich mit Wasser verlängern zu wollen, weil er dadurch nur faul, unbrauchbar und nicht mehr hart wird.

Da es durch das Abschaben ziemlich viel Gipsabfälle gibt, ist es ratsam, die Arbeit nicht auf der blossen Tischplatte, sondern auf Packpapier oder Schachteldeckel als Unterlage machen zu lassen. Auch der Fussboden soll sauber bleiben, damit es nach der Stunde nicht aussieht wie in einer Gipsfabrik.

Zum Schlusse wünsche ich den Herren Kollegen guten Erfolg zu fröhlichem Gipsen!

Walther Müller, Bern.

Kleider machen Leute

Eine für Schüler und Lehrer willkommene Abwechslung im Zeichnen für die 5. und 6. Klasse bietet das Kleben von Masken, Trachten, Tieren usw. mit farbigen Stoffresten auf gewöhnlichem Zeichenpapier. Als Klebstoff genügt Fischkleister vollkommen.

Das Zuschneiden der ungeglätteten Stoffe bietet anfänglich etwas Mühe; aber die Freude über die neue Aufgabe überwindet alle Schwierigkeiten. Und wenn die gelben Schuhe mit der roten Masche «sich so schön machen», und die seidenen Pumphosen so wunderbar glänzen, dann ist es halt doch etwas anderes als «nur» gemalt.

Die Knaben halten sich an das Flächenhafte und werden nicht müde, ihr Kunstwerk von allen Seiten zu bewundern, während die Mädchen die Röckchen plissieren, Puffärmel zurechtschneiden und vor Eifer rote Köpfchen bekommen, wenn die Halskrause nicht so recht passen will.

Einige betteln neue Zeichenblätter und bringen andern Tags eine schöne Maske, an der man die kunstgeübteren Hände der älteren Geschwister und der Mutter erkennt, die an dem neuen Ding auch ihr Vergnügen haben wollten. Lassen wir ihnen die Freude! Der Vater weiss ja auch besser die Weichen zu stellen, wenn die elektrische Loki seines Knaben über die Schienen rasselt.

P. Fischer.



Aus Mutters Stoffrestenschachtel. Aufgeklebte Stoffresten.
Arbeiten von Elfjährigen.
Lehrer: Paul Fischer, Zürich-Seebach.

Prof. Gerhard Bühler †

Am 11. Februar isch z' Solothurn, im Alter vo 72 Johre, alt Prof. Gerhard Bühler nach churzer Chranket sanft ine besseri Wält übergeschlummeret. Mit ihm verschwindet e liebe, stille und vornähme Mönch us üsem Stadtbild.

Als Pfarrerssohn in Igis (Graubünde) 1868 gebore, isch er dur d'Kantonsschuel Aarau dure, het a dr Universität Genf und a de Akademie vo Dresde, Berlin und Münche, denn a der Kunstschuel z' Genf und der technische Hochschuel vo Charlottenburg studiert, und isch, nach witere Studiefenthalte z' Florenz und z'



Prof. Gerhard Bühler.
Zeichnung von Rolf Roth.

Brüssel, vo 1896—1925, also volli 29 Jahr, *Zeichnungslehrer a dr Kantonsschuel Solothurn* gsi. Das will öppis heisse bi über 30 Wuchestunde mit 15 Klasse, in ere Zit, wo d'Uffassige im Zeichnungsunterricht ständig g'änderet hei und bi dr Tatsach, dass immer e gwüsse Teil vo dr sicher ehewärte Juged meh uf Betrieb, ass uf stilli Beschaulichkeit gägenüber dr Natur und uf seelische Usdrucksfroge igstellt isch. Nach siner Pensionierig isch au richtig die Stell teilt worde, was sich bewährt het.

Gerhard Bühler het d'Wält agluegt und mit den Auge richtig gnosse. Mängs Schöns, wo anderi verbi laufe, isch do ufgange und i d'Seel witer gleitet worde, het dort prächtig a de Wände umegspieglet und nachhär zruglüchtet uf sis zfridene Gesicht und i sini Bilder. Unermüedlig hät er g'schaffet und zwar mit Liebi und Treui. Er het d'Sache und au d'Einzelheite g'würdigt; er het amene Bäumli als solchem au Freud gha, unds nit ume brucht als Schlungg, wo zumene andere Schlungg uf der Zeichnig het müesse passe; er het alti Mürli und schöni, heimeligi Eggeli mit der gliche Gründlichkeit gmolt wie jungi, früschi Meitschi; er het sich über d'Ziegel uf de Husdechere nit luschtig gmacht und sie mit eme dicke Schlargg abto; er isch ne mit den Auge und der Hand noch gange wie-n-er ne wett danke, dass si ihres ganze Läbe so geduldig do ligge und dr Dachstuel schütze mitsamt üsem Budeli drunder, wo mir am Trochene

si unds chönne gmüetlich ha. Gredt het er weni, i dr Schuel mängisch z'weni. Zwüschem Härz und Mul hät er meh Fällädeli gha as die meischte Lüt; aber was de über d' Lippe het möge, isch derfür zähmol überleit gsi, hät immer Händ und Füess und au Witz gha. Und so het er au gschriebe. Wohl het er si eigeti Kunschtuffassig gha, und die het er muetig verträte; aber i sine langjährige Kunschkritike isch er allne Anschauige und immer durchus grächt worde. Er isch ebe e vornähme Charakter gsi, dä sich nie uf Choschte vo andere füre drängt het, dä niemerem het chönne i d'Sunne stoh, im Gägeteil, dä allne sine Kollege uneigenützig ghulfe het. Zum Schluss nones Beispiel vo siner vorbildliche Bescheideheit: Erscht nach sim Tod hei sogar nöcheri Bekannte zum erschtmal vernoh, dass är e richtige Neveu vo sim liebe und üsem allzit höchverehrte Generalstabchef Sprecher von Bernegg gsi isch. Hand ufs Härz! Wär vo üs hätti so Vorteilhafts däwäg chönne verschwige?

Mir aber wärde Gerhard Bühler immer höch verehre.
R. R.

Internationales Institut für das Studium der Jugendzeichnung Pestalozzianum Zürich

Nachdem seit der Gründung des I.I.J. im Jahre 1932 bis zum Kriegsausbruch fortwährend grosse Teile der Sammlung zu Ausstellungszwecken im Ausland waren, steht heute die ganze Sammlung von Kinderzeichnungen und Diapositiven allen Kollegen für Vorträge, Ausstellungen und Studienzwecke zur Verfügung. Erwünscht ist die Angabe der Schulstufe sowie der Stoffkreise. Der Benützer hat lediglich Verpackungs- und Portokosten zu tragen. Die Benützungsdauer beträgt sechs Wochen.

Die Sammlung besteht aus drei Hauptteilen. Der erste enthält grössere Stiftungen, die bestimmte Methoden vertreten und chronologisch geordnet sind. Im zweiten sind die Zeichnungen nach Technik und Stoffkreisen gruppiert (Jahreszeiten, Pflanze, Baum, Tier, Mensch, Weihnacht, Kirchweih, räumliche Gestaltung, Märchen, ornamentales Schaffen, Linoldruck, Papierschnitt usw.). Im dritten Teil sind die Zeichnungen des Auslandes untergebracht. Nicht zu vergessen ist auch eine Sammlung schlechter Beispiele, die äusserst lehrreich ist und Irrwege des Zeichenunterrichts aufzeigt. Ferner besitzt das I.I.J. eine kleine Sammlung von kindlichen Stickereien und Gegenständen aus Holz und Ton, die nicht ausgeliehen werden.

Das I.I.J. nimmt stets Schenkungen von Zeichnungen aller Art, besonders gerne von solchen, worin das Kind sich originell ausdrückt, entgegen. (Adresse: I.I.J. Pestalozzianum, Zürich, Beckenhofstrasse 31.)

Kurz vor dem Einmarsch der Deutschen in Oslo war eine Gruppe norwegischer Kollegen damit beschäftigt, Zeichnungen ihrer Schüler als Beitrag für die gegenwärtig stattfindende Ausstellung im Pestalozzianum zusammenzustellen. Die Sendung, die in den kritischen Tagen hätte abgeschickt werden sollen, ist bis heute nicht eingetroffen.

Aus Zeitschriften

Neben der offiziellen Fachschrift für bildnerische Erziehung im dritten Reich («Kunst und Jugend»), die von der Reichswaltung des N.S.-Lehrerbundes, Sachgebiet Kunsterziehung (Schriftleiter Rob. Böttcher) herausgegeben wird, besteht noch eine andere Zeitschrift für den Zeichenunterricht in Deutschland, auf die hier vor Jahren schon hingewiesen worden ist, nämlich «Die Gestalt», die von einer Arbeitsgemeinschaft für neues Schulzeichnen betreut wird. Die Beiträge stützen sich auf die Lehre von Britsch und Kornmann. Die letzte Doppelnummer des Heftes (Oktober 1939, Januar 1940) enthält einen trefflichen Beitrag des Herausgebers Hans Herrmann über die Farbe in der Volksschule, der zeigt, wie der Lehrer vom Schaffen des Kindes aus nicht nur helfen kann, Hemmungen und Ermüdungen zu überwinden, ohne dass dabei die Eigenart der kindlichen Leistung beeinträchtigt würde, sondern auch wie er durch geeignete Winke diese Eigenart noch vertiefen könnte. Acht farbige Wiedergaben von liebevoll gemalten Kinderzeichnungen schmücken das schöne Heft. Wn.